هكذا من الأصل

ידיעות חדשות

NEUSTE NACHRICHTEN • JEDIOTH CHADASHOTH

Gründer und erster Editor: S. Blumenthal s.A.

Publisher: JEDIOTH CHADASHOTH Ltd., T.-A., Harakowetz Str. 86, Tel. 32245, 32240, POB 28165, Ed. Dr. I. Lilienfeld. Abonnements und Anzeigen: Tel-Aviv, Achad Haam Str. 80; Jerusalem, Sansour Building, Eingang Lunz Str., 1 Stock, Zimmer 130, Tel. 282525, POB 694; Haifa, Jafo Str. 19/21, Tel. 525766, POB 269; Printing: Blumenthal's Printing Press Ltd.

Einzelverkaufspreis 75 Agorot — DONNERSTAG, 8. NOV. 1973 — Nr. 11.031

Abraham Beame wird Bürgermeister von New York

...r langjährige Kontrolleur ...stadtverwaltung von New ... Inhaber eines Buchhal... ...büros, Abraham David ... ist bei den Stadtrats... ...n für die grösste Stadt ... Vereinigten Staaten von ... mit erheblicher Stim... ...mehrheit zum Bürgermei... gewählt worden. Seine ... ...kandidaten ... ehemals... ...Abkunft, konnten alle ... mehr als ... ...der Stimmen für ... ...

...Beame ... Vereinigten Staaten ge... ...worden ... Eltern aus Po... die neue Welt gekommen ... kämpfte sich lang... Schritt für Schritt nach ... und ist heute eine der ... Persönlichkeiten der Demokratischen Partei in New York. Sein ursprünglicher Name war Birnbaum.

Bei den Gouverneurswahlen in New Jersey, dem Staat mit der drittgrössten Bevölkerungszahl in den USA, wurde der republikanische Kandidat geschlagen. 67% der Stimmen fielen an den Kandidaten der Demokratischen Partei.

...KRK DEMENTIERT

... Komitee ... in Genf de... ...in israelischen ... Meldun... ...Misshandlung und ...Erschiessung israeli... ...Gefangener, durch Syrien.

AMERIKANISCHER ...SCHAFTER IN HAIFA

...r amerikanische Botschafter in Israel, Kenneth ...ing, stattete gestern der ...der Universität einen Be... ...ab. Der Präsident der ... E. Rafaeli dankte ... Gast für die Freund... ... der USA und sprach ... Hoffnung aus, dass die In... ...tion zu Gunsten der ...teilung der israelischen ...gefangenen in Syrien ... Aegypten von Erfolg ge... ...wird.

...er amerikanische Botschafter konnte seine geplante Rede ... halten, da er während ... Feier abgerufen wurde, um ... Sisco zu empfangen. ...e Rede wurde verlesen.

...spät nachts wird bekannt, ... an den Besprechungen ... dem amerikanischen Vize... ...senminister Joseph Sisco ... Minister Jigal Allon, Mo... Dayan und auch zum ...ss Abba Eban teilnah... ...Aluf Jariv, Sonderberater ... Ministerpräsidentin betei... ...sich an den Beratungen. Sisco und sein Mitarbeiter ... begeben sich heute ... Amman, wo sie mit Aus...minister H. Kissinger zu...mentreffen.

...BENZINKONTROLLE UND SCHABBATRUHE

Jerusalem (SBC) — Orthodoxe Kreise in Jerusalem wand... ...an das Verkehrsmini... ...mit dem dringenden ...suchen angesichts der not... ...Einschränkungen an ... allgemein den ...als fahrfreien Tag zu ...wobei das holländi... ...herangezogen wur... ...man dort den Sonntag ... Tag für Kraft... ...erklärte. Der Unter... ...allerdings darin, ... in Holland am Sonntag ...öffentliche Verkehrsmittel ver..., was am Schabbat in Je... ...nicht der Fall ist.

THORAROLLEN AN DIE FRONT

Jerusalem (SBC) — Innen...minister Dr. Josef Burg, der ...aus den USA und Euro... ...rückgekehrt ist, wo er für ... Bonds-Drive tätig war, ... 12 Thorarollen mit, ... von Gemeinden in England ... Militäreinheiten an der ... gestiftet wurden.

LIKUD PROTESTIERT

...Fraktion „Likud" in der ...adrut protestierte gestern ...Erklärungen, die Hista...sekretär Ben Aharon in ...gegen Aluf Scharon abge... ...hat und erklärte, dass ...ron, da er sich an der ... befinde, auf die Angriffe ... antworten konne.

Gedenkstunden in den Schulen

...rusalem (SBC) — Auf An...ung des Erziehungs- und ...ministeriums fanden ge... ...in den Schulen Gedenk...den für die Gefallenen ...

...heute und Sonntag sol... ...Stunden abgehal... ...werden. Am Sonntag wird ... Schulfernsehen während ... Unterrichtes entsprechen... Programme ausstrahlen, ... wird das Radio zwei ...Programme für Volks... ...und Mittelschulen sen...

Treibstoff-Sparmassnahmen in vielen Ländern

Die Regierung von Rhodesien verhängte gestern über ihr ganzes Land eine rigorose Kontrolle von Treibstoffverbrauch. Sowohl der Benzin für die Fahrzeuge, als auch Elektrizität und Industrieverbrauch wurden eingeschränkt und in ein System gestellt, das die rhodesische Regierung für leistungsfähig hält.

In den meisten Ländern des freien Europa sind alle Pläne fertig, um ebenfalls ein Treibstoffregime bei scharfer Kontrolle einführen zu können. Man ist hier fast davon überzeugt, dass die Araber mit ihren Erpressungsmassnahmen über das Erdöl fortfahren werden. In diesem Sinne wertet man ja auch die Erklärung der EG-Minister, wobei betont wurde, im Grunde habe ja Dänemarks Ministerpräsident durch eine ausserordentlich scharfe und unmissverständliche Erklärung für Israel und gegen die Araber seinen Aussenminister vollkommen desavouiert. Zugleich aber wird festgestellt, dass er *der einzige Regierungschef* Europas war, der das tat.

Fieberhafte Beratungen werden zur Zeit in der ganzen freien Welt geführt, um dafür zu sorgen, dass es andere Energiequellen gebe, die man ausbaut und auf der Stelle ausnützt.

In Belgien ist ein scharfes *Rationierungssystem* an Treibstoff eingeführt worden. Alle Raffinerien und Petroleumanlagen überhaupt wurden zeitweilig konfisziert. Die Geschwindigkeit der Autos sind herabgesetzt worden, Ueberschreitungen werden bestraft. Am Samstag wird es keinen Schulunterricht geben, um Heizöl zu sparen. Aehnliche Massnahmen übrigens trifft auch Frankreich, obwohl es bisher nicht von Erdölknappheit betroffen wurde, vorbeugend. Die belgische Regierung wird heute wieder zusammentreten, um über weitere Schritte zu beraten.

Amsterdam (Ista) — Der holländische Aussenminister Max van der Stoll äusserte sich gestern bei einer Pressekonferenz in Brüssel zu den letzten Beschlüssen der EG. Bekanntlich hat auch Holland diesen antisraelischen Beschlüssen seine Stimme gegeben. Der holländische Minister wies darauf hin, dass die holländische Regierung sich keinesfalls dem arabischen Druck gebeugt habe. Mit der Zustimmung zu den EG-Beschlüssen, habe sie nur erneut ihre Haltung zum UN-Sicherheitsrats-Beschluss 242, bestätigt.

ARABER BOYKOTTIEREN PORTUGAL — „WEGEN HILFE FUER ISRAEL"

Alle arabischen Staaten werden einen totalen Boykott über Portugal verhängen, „da dieses Land Israel im letzten Kriege in jeder Hinsicht unterstützte", wie es in einer Verlautbarung heisst, die gestern in Damaskus herauskam.

Zugleich warnen die Araber alle anderen Länder der Welt, irgendwelche Israelfreundlichkeit zu zeigen, da sie sonst das Schicksal Portugals erleiden könnten.

In New York waren gestern abend, in der UNO, die ersten **Zeichen von offenem Missfallen und scharfe Kritik an der** ständig wachsenden arabischen Erpressung, die sich jetzt bereits gegen die ganze Welt richtet, laut.

PETROLEUMLEITUNG ALASKA—USA

Eine neue Petroleumleitung von Alaska nach USA wird innerhalb von drei Jahren gebaut werden, wie gestern die zuständigen Stellen in Washington bekanntgaben.

Die Oellinie soll 1500 km lang und imstande sein zwei Millionen Fässer Erdöl täglich zu liefern, d.h. 12% des Bedarfes der Vereinigten Staaten. Ihre Errichtung kostet drei Milliarden Dollar.

Wiederaufnahme der Beziehungen USA — Ägypten

Kissinger und Sadat: Der Frieden ist nähergerückt

Kairo ordnet Alarmbereitschaft in der Armee an

„Wir sind dem Frieden näher gekommen", sagte US-Aussenminister Henry Kissinger, nach Beendigung seiner Stunden dauernden Unterredung mit Aegyptens Staatspräsident Sadat. Sadat selbst, der neben Kissinger stand, *als diese Erklärung den Journalisten gegenüber gemacht* wurde, fügte sofort hinzu: „Ja, durchaus nähergekommen". Das aber hinderte die Aegypter nicht, in all ihren Streitkräften den Ausnahmezustand höchsten Grades zu verhängen da, wie ihr Sprecher sagte, „wenn Israel nicht die besetzten arabischen Gebiete räumt, der Krieg bis zum letzten, eben um diese arabische Erde, unvermeidlich ist". Kissinger führte auch mit seinem ägyptischen Amtskollegen, Fahmi, Gespräche, die der Vorbereitung und der Erweiterung seiner Unterhaltung mit *Sadat diente*.

Intensiv hat der Aussenminister der Vereinigten Staaten von Amerika Prof. Henry Kissinger, mit dem ägyptischen Staatspräsidenten Anwar es Sadat konferiert. Kissinger führte auch Besprechungen mit Aussenminister Fahmi und anderen ägyptischen Persönlichkeiten. **Ein spezifisches Friedensprogramm scheint Kissinger nicht mitgebracht zu haben, wohl aber Kompromissvorschläge, um die Waffenruhe an der Suezfront zu sichern und dann in echte Friedensgespräche überleiten zu lassen.** Beobachter erklärten gestern abend, es könne nicht bezweifelt werden, dass die Beratungen in Kairo ausserordentlich intensiv geführt werden.

Bereits nach seinen Gesprächen in Rabat und Tunis hatte Kissinger gesagt, er fühle sich wie Dante in seiner „Divina Commedia" jetzt erst verstehe er völlig, wie schwierig es ist, Beratungen im Nahen Osten und mit Nahostführern abzuhalten, wie schwer es sein wird hier eine Lösung zu erreichen. Es scheint, als ob die Gespräche, die der Secretary of State in Marokko und Tunesien geführt hatte, keineswegs als besonders erfolgreich bezeichnet werden können.

In Washington waren gestern Meinungen verbreitet, die behaupteten, **Kissinger habe die Absicht, den Aegyptern ein Kompromiss vorzuschlagen, durch welches die Waffenruhe zwischen Aegypten und Israel gerettet werden könnte. Diesem Kompromiss zufolge würde der Dritten Aegyptischen Armee, die von den israelischen Truppen umzingelt ist, freier Abzug mit all ihren Waffen gestattet werden. Man meint, dass Israel diese Lösung akzeptieren würde, wenn auf diese Weise diese Armee aus allen Positionen, die sie noch immer innehat, verschwindet.**

Ein wichtiger Punkt, *der* zweifelsohne in den Gesprächen Kissingers in Kairo unaufhörlich vorkommt, ist die Frage der Schliessung der Meerenge von Bab el Mandeb, am Suezende des Roten Meeres. Aegypten versucht nach wie vor, so zu tun, als ob das eine Angelegenheit des Jemen sei, obwohl klar ist, dass die *Sperre von ägyptischen Kriegsschiffen* durchgeführt wird.

Die Vereinigten Staaten haben hier die Mission übernommen, unter allen Umständen die Oeffnung dieser Wasserstrasse zu verlangen und es ist damit zu rechnen, dass sie, auf die Dauer jedenfalls, auch Erfolg damit haben werden. Wie weit israelische Warnungen, dahingehend, dass die Wasserstrasse auch auf militärischem Wege geöffnet werden könnte, eine Rolle spielen werden, lässt sich dabei nicht ermitteln. Jedenfalls sieht man auch in Washington in dieser Frage einen Angelpunkt der Gespräche Kissingers in Kairo.

Man bezweifelte es gestern abend, dass es Kissinger, zumindest in dieser Gesprächsrunde, gelingen kann, die Aegypter zu überzeugen, besonders, da man der Ansicht ist, dass sich die Haltung der Araber wiederum erheblich verhärtet hat. Kissinger dürfte aber auch all seinen arabischen Gesprächspartnern unmissverständlich klarmachen, dass es für sie ganz und garnicht lohnt, wenn sie die Bedeutung der Waffe Erdöl überschätzen, und in dieser Hinsicht die Sehne zu hart spannen. Die Bereitwilligkeit dieser Erpressung zu beugen, hat, wie er betonen wird, durchaus Grenzen, die zu überschreiten nur der arabischen Sache unermesslichen Schaden zufügen würde.

Aus Aegypten wurde abends bekannt, dass die USA und Aegypten in Kürze die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Staaten wieder aufnehmen werden.

Aegypten hat die Absicht, A. Sarabal, den Presseoffizier Sadats zum Botschafter in Washington zu ernennen.

Kuweit teilte inzwischen *ebenfalls den Amerikanern* mit, dass es keinen Wert darauf lege, den Staatssekretär Joseph Sisco zu empfangen und mit ihm über den Nahostkonflikt zu konferieren. Aehnlich hatten vorher schon Syrien und Irak reagiert. Kuweit meinte, es sei schliesslich nicht anzunehmen, dass es den Amerikanern heute gelingen könnte, wirklich neue Vorschläge zu haben, die zu diskutieren sich lohne.

Der saudische Verteidigungsminister traf, aus Bagdad kommend, in Amman ein. Er versicherte den wartenden Berichterstattern, dass „Saudiarabien auch weiterhin jedes Opfer bringen werde, um der gemeinsamen arabischen Sache zu nützen. In der jordanischen Hauptstadt wird der Minister Besprechungen mit seinem jordanischen Amtskollegen, mit König Hussein und Ministerpräsidenten Rifai führen, bevor er seine Reise fortsetzt.

Ein hoher Zahal-Offizier berichtet über Zwischenfälle und Störung der Waffenruhe an der Nordfront durch die Syrier. Gestern kam es zu einem halbstündigen Artillerie-Duell in der Nähe von Masrad. Auch an der Suez-Front versuchten die Aegypter ihre Positionen zu verbessern, wurden aber von Zahal gezwungen, sich auf ihre Ausgangspositionen zurückzuziehen. Auch die anwesenden UNO-Beobachter wandten sich gegen die unzulässige Bewegung. Im *letzten Konvoy* der der eingeschlossenen 3. ägyptischen Armee, mit Israels Einverständnis Lebensmittel und Wasser bringt, durfte auch Winterkleidung für die Soldaten, mitgeführt werden.

Ein hoher Offizier Zahals erklärte gestern abend, es sei klar, dass Aegypten Vorbereitungen für die Wiederaufnahme des Krieges trifft.

Sisco in Israel eingetroffen

Der amerikanische Vize-Aussenminister Joseph Sisco, der gestern nachmittag in Israel eintraf führte lange Beratungen mit der Ministerpräsidentin Golda Meir. An den Beratungen nahmen auch andere Minister teil. Es sollte noch spät nachts eine Regierungssitzung stattfinden.

McCloskey äusserte sich in Kairo bezüglich der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen den USA und Aegypten positiv und verwies darauf, dass J. Sisco der israelischen Regierung Erklärungen bezüglich dieser Wiederherstellung der *diplomatischen* Beziehungen geben wird.

Gretschko: Lage im Orient ist sehr gefährlich

Als ausserordentlich gefährlich bezeichnete der sowjetische Verteidigungsminister, Marschall Gretschko, die Lage im Nahen Osten. Er sagte, es sei das Anliegen der Sowjetunion, dafür zu sorgen, dass der Kriegszustand im Nahen Osten so schnell wie nur möglich abgeschafft werde. Gretschko sprach bei der grossen Parade auf dem Roten Platz in Moskau, anlässlich des 56. Jahrestages der bolschewistischen Revolution.

Gretschko sagte auch, die Sowjetunion unterstütze nach wie vor den gerechten Kampf der arabischen Völker gegen das imperialistische, expansionistische Israel". Die Koexistenz mache zwar auf der Welt gute Fortschritte und das sollte begrüsst werden, dennoch müssen die „sozialistischen Staaten" darauf achten, dass sie bis an die Zähne gerüstet sind, da „kriegslüsterne Kreise im Westen nach wie vor daraus aus sind und bleiben, einen Weltkrieg zu entfachen".

In Moskau war gestern ein Glückwunschtelegramm zum Jahrestag der kommunistischen Revolution aus Aegypten eingetroffen. In seinem Kabel dankt Aegyptens Präsident Anwar es Sadat der Sowjetunion, für die „ungeheure Hilfe, die sie während des Kampfes und nun auch bei der Waffenruhe den Arabern angedeihen liess und noch angedeihen liess".

ARABISCHE LIGA TRITT ZUSAMMEN

Die Propagandaminister der Arabischen Liga werden in Kairo zusammentreten, um über „die Haltung der Massenmedien des Westens zum Nahostkonflikt" zu beraten.

Es ist damit zu rechnen, dass die Araber Massnahmen gegen all jene Staaten, deren Zeitungen, Fernsehstationen und Rundfunksender sich zu proisraelisch gezeigt haben, beschliessen werden.

HUSSEIN VON NAHOSTRUNDREISE ZURUECKGEKEHRT

König *Hussein von Jordanien* kehrte gestern früh von einer Reise *durch* Syrien, Kuweit und Saudiarabien nach Amman zurück. Er war von Ministerpräsident Rifai begleitet gewesen. Nach Ankunft in Amman erklärte Rifai, Hussein habe mit den anderen Staatschefs über die Probleme gesprochen, die sich aus der augenblicklichen Lage im Orient ergeben.

ANSCHLAG AUF SOWJETISCHE OLIM GEHOERTE ZUM KRIEGSPROGRAMM

Der „Stern" will von den beiden Terroristen, die den Zug mit den Einwanderern aus der Sowjetunion an der tschechoslowakischen Grenze überfielen, erfahren haben, dass diese Aktion in Zusammenhang mit den syrischen Kriegsvorbereitungen stand. Dadurch, dass sie die ganze Aufmerksamkeit der israelischen Oeffentlichkeit auf diese Affäre richteten, konnte Syrien in den Tagen vor dem Jom Hakippurim unbeachtet seine Truppen an *der israelischen Grenze* konzentrieren, soll einer der beiden Terroristen erklärt haben.

USA-Kongress bestätigt mit 284 gegen 35 Stimmen Ablehnung des Veto-Rechts Nixons

Der amerikanische Kongress bestätigte gestern die Ablehnung des Veto-Rechtes des Präsidenten Nixon. Bekanntlich hatte Präsident Nixon gegen ein geplantes Gesetz, welches die Rechte des Präsidenten einen längeren nicht offiziell *erklärten Krieg zu führen*, sein *Veto eingelegt*.

Um dieses Veto für nichtig zu erklären, benötigten die Gegner des Präsidenten eine Zweidrittel-Mehrheit. Nach der Abstimmung, die eine Mehrheit von 284 Stimmen gegen das Veto und 35 Stimmen für das Veto ergab, brach im Kongress Jubel aus. Diese Abstimmung gilt als eine grosse Niederlage Präsident Nixons. Nach Ablehnung des Vetos darf der Präsident keinerlei Kriegshandlungen, die länger als sechzig Tage dauern, ohne Zustimmung des Kongresses führen. Die Ablehnung des Vetos wird bestimmt auch im amerikanischen Senat eine Mehrheit finden.

Ein Sprecher des Weissen Hauses bezeichnete Nachrichten über psychiatrische Behandlung des Präsidenten wegen der Watergate-Affäre, als nicht zutreffend.

Frühere Berichte besagten:

Der Präsident selbst zeigte sich gestern optimistisch und meinte, es sei ganz und garnicht damit zu rechnen, dass es seinen Gegnern gelingen werde, die notwendige Zweidrittelmehrheit in beiden Häusern des Parlamentes von Washington zu erhalten. Er bestehe nach wie vor darauf, dass es nicht zulässig ist, die verfassungsmässigen Rechte des Präsidenten, die auch durch eine lange historische Tradition gestützt werden, einfach zu beschneiden, indem aus Gründen die ganz woanders her stammen, einige Volksvertreter Anträge durchpeitschen, die letztlich dem Wohle der Oeffentlichkeit schaden.

In der ganzen Angelegenheit sieht man eher ein Manöver, das sich nun auch noch gegen Richard M. Nixon richtet, als einen Beschluss, der wirklich den Interessen der Vereinigten Staaten als solchen dienen kann.

Aussenminister A. Eban zurückgekehrt

Aussenminister Abba Eban traf gestern um 10.30 Uhr nachts aus Bukarest kommend, in Lod ein. Vor seiner Abreise aus Rumänien, wo er wichtige Besprechungen mit den höchsten Regierungsspitzen führte besuchte der israelische Aussenminister die Synagoge in Bukarest, wo er eine Ansprache hielt. Eban betonte in seiner Rede die Verbundenheit der Juden Rumäniens mit Israel und seinen Kampf. Er forderte die Anwesenden auf, auch weiterhin Israel zu unterstützen und dankte den anwesenden Regierungsvertretern für die freundliche Aufnahme.

Vor seiner Abreise aus Rumänien erschien A. Eban in der Television. Er betonte, dass von einer rumänischen Vermittlung im israelisch-arabischen Konflikt, keine Rede sei. Es bestehen auch zwischen den Ansichten Israels und Rumäniens bezüglich nötiger Grenzkorrekturen, Differenzen.

TEKOA IM KRANKENHAUS

Israel-Chefdelegierter in der UNO, Josef Tekoa, wurde gestern ins Har-Sinai-Krankenhaus in New York eingeliefert. Die Aerzte diagnostizierten *Exzessive Müdigkeit* und verordneten Bettruhe.

Tekoa hatte noch vorgestern abend eine leidenschaftliche Rede vor den Ex-Soldaten der USA gehalten, in der er Israels Position darstellte.

Deutscher Politiker besucht Israel

Heinz Kühn, Ministerpräsident des Landes Nordrhein Westfalen und stellvertretender Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, wird in den Tagen vom 10. bis 16. November Israel einen offiziellen Besuch abstatten. Er kommt sowohl auf Grund einer Einladung der Ministerpräsidentin Golda Meir als auch in seiner Eigenschaft als Vizepräsident des Friedrich-Ebert-Fonds.

Ministerpräsident Kühn hat sich von diesem Israelbesuch nicht abhalten lassen, obwohl Aussenminister Scheel hiervon eine Trübung der Beziehungen zwischen Westdeutschland und den arabischen Staaten befürchtete. Lediglich wegen der Abwesenheit des Bundeskanzlers Willy Brandt musste Ministerpräsident Kühn seinen für Anfang dieses Monats geplanten Besuch um einige Tage aufschieben.

Nicht zwei — vier Milliarden IL für den Krieg

Wenn man bisher der Ansicht gewesen war, dass die Israelis selbst zwei Milliarden IL für die Deckung der Kriegskosten aufbringen sollen — eine Milliarde durch die freiwillige Kriegsanleihe und eine weitere Milliarde durch eine Zwangsanleihe — so stellt sich nun heraus, dass es die Absicht des Finanzministeriums ist, etwa vier Milliarden aus der Oeffentlichkeit herauszuholen.

Neben den beiden soeben erwähnten Milliarden sollen eine weitere Milliarde durch die erhöhten Import- und Luxussteuerabgaben hereinkommen, während die vierte Milliarde durch die erhöhten Aufwendungen des Bürger für Treibstoff und Elektrizität einkommen wird. In Kreisen des Finanzministeriums ist man sich augenscheinlich bereits darüber klar, dass man damit an der äussersten Grenze der finanziellen Leistungsfähigkeit der Israelis angelangt ist. Es gibt nur noch eine einzige Massnahme, die wir erwarten können — die völlige Aufhebung aller Regierungssubsidien für „Grundlebensmittel" und Fahrten in öffentlichen Verkehrsmitteln.

Zugleich haben Gespräche **zwischen der Histadrut und *den Arbeitgebern*, bei** Einschaltung von Regierungsvertretern, begonnen, um festzulegen, welche Entschädigung man minderbemittelten Familien zukommen lassen wird, um ihnen dabei zu helfen, die schwere Teuerungswelle, die nun zu erwarten ist, zu überbrücken. In im allgemeinen gut informierten Kreisen in Tel-Aviv meinte man, dass die Preissteigerungen keineswegs sofort zu erwarten seien, sondern erst in einem späteren Stadium, dann aber in recht erheblichem Masse. Es ist kaum anzunehmen, dass bestimmte Zuwendungen, welche die Nationalversicherung dann für kinderreiche Familien oder Arbeiter, die das Minimum verdienen, auszahlen soll, ausreichen können, um der Teuerung für diese Familien auch nur halbwegs Herr zu werden. Daher ist, obwohl die offiziellen Stellen sich schärfstens dagegen aussprechen, auch mit neuen Lohn- und Gehaltssteigerungen zu rechnen.

Bei der Leitung des Flughafens Lod trafen während der vergangenen Tage viele Briefe mit Sympathiebezeugungen ausländischer Flughafenleitungen ein.

Schwierigkeiten beim Zitrusexport

Haifa (AS) — **In Folge des akuten Mangels an Lastautos ist die Tagesleistung der Zitrusverschiffung in den Kri*sentagen um etwa 50% gegen*über der Normalleistung zurückgegangen.**

Ein Sprecher des Zitrussyndikates erklärte gestern vor Reportern im Haifaer Hafen, dass gestern zum ersten Mal die Eisenbahn zur Beförderung von Zitrus, aus dem Bezirk Lod nach Haifa in grös*serem Ausmasse eingesetzt* wurde. Zur Förderung dieser Transportmethode müssen aber technische Vorkehrungen getroffen werden. Die Bahn beförderte gestern 15.000 Kisten, die Verladung ging aber von sonst etwa 100.000 Kisten im Tag auf 40—50.000 Kisten zurück. Man hofft auf eine Besserung, sobald die neuen Lastwagen im Lande eingetroffen sein werden.

Auch sonst ist der Hafen *überfüllt* und wegen des Lastwagenmangels türmen sich Waren und Containers auf den Lagerplätzen. Dieser Tage wurde ZIM ein weiteres Containerschiff namens ZIM-Hongkong betriebsfertig übergeben. Es handelt sich um das letzte Schiff einer Serie von sechs modernsten Containerschiffen, die von der Nationalreederei *seit März 1972 übernommen* und eingesetzt wurden. Die Uebergabe des Schiffes fand auf der Werft Bremen-Vulkan statt. Die ZIM-Hongkong hat eine Wasserverdrängung von 32.000 Tonnen, eine Geschwindigkeit von 24 Knoten und kann 760 Containers befördern.

Aegyptische Spione vor dem Militärgericht

...och in diesem Monat soll ... dem Militärgericht in Gaza ... Prozess gegen zwei ägypti... Spione beginnen, die kurz ... Ausbruch des Krieges im ... gefasst wurden.

... der Anklageschrift ... einer der Angeschuldig... der 31jährige Salim Mussa ... Rebawi, während der ... von drei Monaten in ei... Ausbildungslager des ... Spionagedienstes ... Gebrauch von Kommuni...onsanlagen verschiedene ... militärische Ausrü... ...und die Kennzeichen ... Militäreinheiten gelernt. Der zweite Angeschuldigte der 38jährige Ajid Auwad Nasser Massud, wurde als Kundschafter ausgebildet. Er war bereits zweimal, im Jahre 1969 und im Jahre 1970, mit einem Spionageauftrag im Sinai; beide *Male* wurde er von Zahalstreifen gefasst, konnte aber beide Male entkommen. Damals war es ihm jedoch nicht gelungen, die Minen, die er bei sich hatte, zu legen. Die beiden Spione hatten sich am 1. Oktober mit einem Gummiboot in den Sinai begeben und wurden am 4. Oktober in der *Gegend von Abu Rodess* gefangengenommen.

STAATSPRAESIDENT KATZIR BESUCHTE „DAGON"

Der Staatspräsident Prof. Efraim Katzir stattete dieser Tage dem Silo-Unternehmen Dagon in Haifa einen ausgedehnten Besuch ab. Der Präsident wurde vom Generaldirektor des Unternehmens Dr. Reuben Hecht in allen Einzel*heiten über die Sonderanstren*gungen der Silo-Firma während der Kriegsperiode informiert.

Der Staatspräsident drückte in einer kurzen Ansprache den Arbeitern und Angestellten seine Anerkennung aus, und betonte die Wichtigkeit der Arbeit des Werkes, nicht nur *in Krisentagen*, sondern in normalen Zeitläuften.

Schlesinger informierte NATO-Verteidigungsminister

US-Verteidigungsminister Schlesinger informierte seine NATO-Kollegen von der Krise mit den Russen, die, nach Ausbruch der Nahostkrieges entstand und in der die Vereinigten Staaten eine sehr harte Haltung einnahmen, wodurch die Sowjets von einer offenen Intervention im Orient abgebracht wurden. Dies fand bei eines Sitzung der Nato-Verteidigungsminister statt.

Bereits in weiteren zwei Wochen wird die nächste Sitzung der Minister in der belgischen Hauptstadt stattzufinden haben, um die weiteren Schritte zu beschliessen, welche die Nato angesichts der schwierigen Lage im Nahen Osten einleiten sollte.

Millionendefizit der Autobus-Kooperativen

Die Autobus-Kooperativen „Egged" und „Dan" haben seit Ausbruch des Krieges einen Einnahmenverlust von etwa 20 Millionen IL erlitten; jeder weitere Tag, an dem ihre Autobusse dem Militär zur Verfügung stehen, kostet den Kooperativen etwa eine halbe Million IL.

Am ersten Kriegstag standen dem Militär fast alle 4200 Autobusse der beiden Kooperativen zur Verfügung. Ein grosser Teil der Fahrzeuge wurde den Kooperativen zwar schon nach wenigen Tagen wieder zurückgegeben *doch befindet* sich heute noch immer etwa die Hälfte der Autobusse bei den Militäreinheiten. Ein Teil von diesen wurde als Ambulanzfahrzeug eingerichtet. Das grösste Problem der Kooperativen bildet jedoch der Mangel an Chauffeuren. Inhaber solcher Führerscheine stellen einen überdurchschnittlich hoben Anteil der zum Militärdienst einberufenen Reservisten.

Das Militär erhält in diesen Tagen etwa 750 bis 1000 Lastkraftwagen, die aus dem Ausland eintrafen, und kann dementsprechend viele im Militärdienst stehende Lastkraftwagen an die Wirtschaft freigeben.

Bürgermeister Jabari darf feindliche Verwundete besuchen

Die Sicherheitsbehörden gestatteten dem Bürgermeister von Hebron, Scheich Ali Jabari *die ägyptischen* und syrischen verletzten Kriegsgefangenen, zu besuchen. Eine Anzahl dieser Verletzten befinden sich in hiesigen Krankenhäusern.

Scheich Jabari wandte sich vor einigen Tagen, unter Vermittlung des Militärgouverneurs von Hebron an die Sicherheitsbehörden und ersuchte um die Erlaubnis, die feindlichen verletzten Gefangenen besuchen zu dürfen. Der Militärgouverneur wird jetzt mit dem Hebroner Bürgermeister den Termin der Besuche vereinbaren. Möglicherweise wird Jabari auch die Erlaubnis erhalten, den Verletzten symbolische Geschenke zu überbringen.

Erstes Touristenschiff seit Kriegsausbruch in Haifa eingetroffen

Haifa (AS) — **Als erstes Touristenschiff seit dem Ausbruch des Jom-Kippur-Krieges traf gestern der griechische Dampfer „Neptun" direkt aus Beirut kommend mit 170 christlichen Pilgern aus den USA und Kanada in Haifa ein. Auch einige Touristen aus der Schweiz und aus portugiesisch Westafrika befanden sich unter den Gästen. Der Dampfer** wurde nicht nur von Journalisten und Fernsehreportern, sondern auch vom Generaldirektor des Touristik-Ministeriums Chanoch Givton am Kai erwartet.

Der Organisator der Gruppe, Reiseagent Cliff Gotaaf aus Chicago, der bereits Dutzende Male Touristen ins Land brachte, erklärte den Reportern, dass alle Teilnehmer begeistert seien, jetzt ins Land zu kommen. Fast niemand habe sich wegen der Ereignisse gefürchtet und bei einer Abstimmung in diesem Sinne hätten nur drei Passagiere gewisse Befürchtungen geäussert. In Beirut sei es völlig ruhig, wenn auch die Bevölkerung dort durch völliges Erliegen des Fremdenverkehrs die Kriegsauswirkungen wirtschaftlich stark zu fühlen bekomme. Bitterkeit nicht festzustellen gewesen, aber die Libanesen, die schon seit der Zeit der Phönizier als gute Geschäftsleute bekannt sind, bedauern sehr den Rückzug ihrer Umsätze.

Der Generaldirektor des Touristikministeriums, Givton, erklärte in einer Pressekonferenz im Hafen, vor der Ankunft des Schiffes, dass diesem Ereignis besondere Bedeutung zukomme. Diese liege in der Erneuerung der Mittelmeerrundreisen und auch der Pilgerreisen nach diesem Krieg. Für die Zukunft richtet das Touristikministeriums sein Hauptaugenmerk auf dreierlei Besucher, u. z. christliche Pilger, jüdische Gruppen und Jugendgruppen. Die Mittelmeerrundreisen zeigten 1973 in bezug auf die Zahl der hier eintreffenden Passagiere eine 50%ige Zunahme gegenüber 1972.

Wie wird das Wetter?

Trocken — mittags warm.

Temperaturen — Jerusalem 9—16, Tel Aviv 14—25, Haifa 15—23, Golan Höhen 3—13, Tiberias 13—27, Naharia 15—24, Lod 13—26, Beer Schewa 13—24, Ejlat 16—25, Südsinai 16—26 und Westsinai 15—24 Grad.

IN KUERZE

• Nach Berichten von der Frankfurter Börse, ist gestern dort ein scharfes Ansteigen des Dollars notiert worden. Der Preis des Dollars stieg auf DM 2.60. Gleiche Nachrichten kommen auch von der Pariser Börse. In London fiel der Goldpreis.

• Nicht bestätigte Meldungen aus Jakarta (Indonesien) besagen, dass die Indonesier bereit sind den Holländern *fünf Mill. t Treibstoff zu liefern*.

Dänemark führte heute Benzinbeschränkungen ein. Autos dürfen in Zukunft nur in den Städten mit 60 km und ausserhalb mit 80 km Geschwindigkeit fahren.

• Der Sprecher des arabischen Ligabüros in Bonn, Muchmad Chatif erwähnte, dass die Oelminister aus Saudien und Algerien nach Deutschland kommen, um den Standpunkt der arabischen Oelländer darzulegen.

MUNICIPAL—GOVERNMENTAL MEDICAL CENTER IN TEL-AVIV - JAFO

teilt mit grossem Bedauern das Ableben von

Dr. MINA SCHOENBRUNN

(Aarau, Schweiz)

mit.

Eine langjährige Augenärztin, welche viel zur Errichtung der Schwesternschule, der Abteilung und Poliklinik für Augenkrankheiten und zum Stipendien-Fonds für Schwestern-Weiterbildung beigetragen hat.

Wir nehmen aufrichtigen Anteil an der Trauer der Familie. (D)

PRESSE Stimmen

DIE LEISTUNG DER GEFALLENEN

Die meisten Zeitungen widmen ihre Leitartikel dem Andenken der im Kriege gefallenen Soldaten.

Haarez schreibt, dass Israel um die Soldaten trauert, die ihr Leben für das Volk und das Vaterland hingaben. „Wir sollen uns darüber klar sein, dass wir keine Gemeinschaft von Trauernden um Sion sind, sondern ein kämpfendes Volk, das für seine Existenz und seine Zukunft eintritt."

Hazofe betont, dass jetzt die Friedhöfe geöffnet werden, um Gedenkfeiern für die Soldaten zu ermöglichen, die im Dienste des Vaterlandes in dem Kriege fielen, der uns am Jom Kippur aufgezwungen wurde. Wir verbeugen unser Haupt vor denen, die ihr Leben für unser Land einsetzten und uns einen grossen Dienst beim Zurückschlagen des Feindes erwiesen.

Jerusalem Post schreibt, dass nicht nur Israel sondern das ganze jüdische Volk um die Opfer dieses Krieges trauert, die ihr Leben für den Staat der Juden eingesetzt haben. Manchmal wird der Vergleich mit den Opfern von Massada gebraucht, aber dieser Vergleich ist falsch und gefährlich, denn wir denken nicht an Massada, sondern an die Freiheitskämpfe der Makkabäer von Modiin, die dem jüdischen Staat zum Leben und zur Existenz verhalfen. Wir folgen dem alten Zitat: „Ich will nicht sterben, sondern Leben ist mein Ziel".

Hamodia ist sicher, dass sich die Worte der Schrift erfüllen werden, und dass wir die Gefahr der Stunde überstehen werden. „In Barmherzigkeit werden wir nach Zion zurückkehren".

Dawar schreibt, dass Israel jetzt das Andenken an die 18.. Opfer dieses Krieges begeht. „Wir sind alle entschlossen, dass die Hingabe dieser jungen Menschen nicht umsonst geblieben sein soll. Drohungen mit einem neuen Krieg werden Israel nicht dazu bringen, auf die Errungenschaften zu verzichten, die unsere Soldaten unter so grossen Opfern erreichen konnten. Je näher der Besuch Kissingers in Kairo war, um so mehr steigerte Sadat seine Kriegsdrohungen, weil der amerikanische Aussenminister nach seiner Meinung den Schlüssel zur Situation im Nahen Osten in seinen Händen hält. Aber Sadat wird enttäuscht sein, wenn Kissinger seine Wünsche nicht erfüllen kann, und die weitere Entwicklung wird sich ergeben, wenn der amerikanische Aussenminister seine Reise im Bezirk beendet hat.

Al Hamischmar weist darauf hin, dass Israel den Vorschlag gemacht hat, zu den früheren Stellungen zurückzukehren und damit der Belagerung der dritten Armee ein Ende zu machen. Aber Aegypten lehnt anscheinend diesen Vorschlag ab, und damit wird eine komplette Stagnation in den Nahostverhandlungen geschaffen. Sicher befinden wir uns in einem der schwierigsten Stadien der politischen und militärischen Auseinandersetzung, und heute ist energische Behauptung unserer Positionen mit gleichzeitigen politischer Elastizität notwendig.

Die Welt von den Arabern unabhängig machen — Aufgabe für das nächste Jahrzehnt

Sicherlich, es klingt recht merkwürdig. Wenn man heute davon spricht, dass die Europäische Gemeinschaft, dass steinreiche Industrieländer wie Westdeutschland oder Frankreich Abstriche von ihrer Souveränität, ihrer freien Entscheidung Politik zu treiben, Erklärungen abgeben zu dürfen, machen müssen, weil sonst ihr ganzer wirtschaftlicher Unterbau zusammenbrechen kann, dann nämlich, wenn rückständigste arabische Scheichtümer oder schizophrene arabische Diktatoren ihnen das Erdöl, das sie brauchen, verweigern, so ist das ein Zeichen der irrsinnig gewordenen Epoche, in der wir leben. Das aber ist genau die Realität. Die letzten Wochen haben bewiesen, dass Europa völlig von den Nahoststaaten, die ihm Treibstoff verkaufen, abhängt. Das hatte man seit Jahren gewusst, nichts aber getan, um diese Situation abzuwenden, um zu versuchen sie zu vermeiden. Würde die Welt noch nach den Grundlagen reagieren, die vor einigen Jahrzehnten gültig waren, so müsste sie wohl all ihre Politiker, ihre Staatsmänner, ihre Wirtschaftsplaner zum Rücktritt zwingen. Wer es fertigbringen kann, eine solche Situation erstehen zu lassen, kann nur unglaublichster Unfähigkeit angeklagt werden. Die vollständige Abhängigkeit des freien Europa von barbarischen Araberstaaten ist die Schande des alten Kontinentes.

Aber diese Situation wird nicht andauern und ist nicht für immer da. Einmal ist den Arabern der Erfolg gelungen, Hunderte von Millionen Menschen durch den Treibstoff, den arabische Staaten liefern, in der widerwärtigsten Weise erpressen zu können. Sie feiern diesen Erfolg mit Übermut und sind davon überzeugt, das Steuer in der Hand zu haben. Sie irren. Lange wird es nicht dauern, da wird die Welt Abhilfe schaffen. Heute bereut man im Westen zutiefst, dass man nicht schneller ans Werk gegangen ist, um die riesigen Erdölvorräte in der Nordsee und in Alaska zu mobilisieren, aber man ist bereits dabei, sie so schnell wie nur denkbar fertigzumachen und in Einsatz zu bringen. Damit fällt dann die Einzigartigkeit der Scheichs und Obersten mit einem Schlage fort. Gerade in den letzten Monaten hat man auch in Mittelamerika reiche Erdölfelder gefunden und hier wird ebenso nun weit schneller an der Entwicklung gearbeitet werden als das eigentlich geplant gewesen war. Dass der Welt ausserdem schliesslich noch wissenschaftlich gerade jetzt auszuprobierende Möglichkeit anderer Art zur Herstellung von Energie zur Verfügung stehen, dass man nun alles tun wird, um sie zu perfektionieren, kann ja nicht bezweifelt werden.

„In einem Jahrzehnt wird von dem ganzen arabischen Hochmut nichts mehr übrig sein", sagte kürzlich ein Vertreter der westlichen Erdölgesellschaften. Andere Experten gingen noch weiter und meinten, bereits in fünf Jahren würden sich die Staaten Westeuropas weitgehend von der Fuchtel arabischer Treibstofferpressung befreit haben. „Damit hört auch eine ganze Epoche arabischer Politik wieder auf", warnte soeben ein libanesischer Politiker dem gemässigten Flügels, als er zu diesen Fragen, bei einem Podiumsgespräch in Paris, Stellung nahm. Man fragt sich unwillkürlich, was die Araber dann mit ihrem Oel machen werden, Erdöl, das man nicht verkaufen kann, ist völlig wertloses Gut.

Die Entwicklung ist ziemlich klar. Die heutige, beschämende Situation der entwickelten Industrienationen, die sie zur Kapitulation vor den Barbaren mit dem schwarzen Gold zwingt, wird nicht lange andauern. Die Araber wären Narren, richteten sie ihre Zukunft und ihre Politik ausschliesslich auf den Gegebenheiten des Augenblickes aus — allerdings, sie haben durch Jahrhunderte bewiesen, dass sie solche Narren sind.

Schmerzlich ist, für jeden Menschen der freien Welt, nur die Tatsache, dass es überhaupt so weit kommen konnte. Man fragt sich unwillkürlich, ob denn wirklich heute keine Persönlichkeiten mehr erstehen, die imstande sind, nicht nur Entscheidungen für den Augenblick zu treffen, sondern 2auch für eine bestimmte Zeitspanne vorauszusehen und zu planen. Wenn man jemals bezweifeln durfte, dass die Menschen aus der Geschichte lernen, in unserer Zeit darf man das sicher. Statt sich mit Problemen zu beschäftigen, die sie nichts angingen — England und Frankreich mit Fragen des Nahen Ostens und Entwicklungen in Afrika, Schweden etwa mit Vietnam — hätten die Europäer voraussehen müssen, in welch lächerliches Abhängigkeitsverhältnis sie durch die „Energie" von einigen ehrgeizigen, aber durchaus nicht vertrauenswürdigen Gewaltherrschern geraten. Bonn wäre wohl weit mehr gedient gewesen, wenn die zuständigen Minister die Planung so eingerichtet hätten, dass nicht ein grosser Prozentsatz des Erdöles, das die Bundesrepublik benötigt, aus dem Lande des zweifellos nicht ganz normalen Moammar Gadafi kommt. Statt dessen machte man in Versöhnung mit dem Osten und stärkte damit Bande, die sehr leicht zu Fesseln werden konnen.

Ob Europa, wenn es seine eigenen Energiequellen mobilisiert haben wird, auch imstande sein mag, wieder zu seiner Grösse zurückzuführen, seine volle Souveränität zurückzuerobern, muss abgewartet werden. Obwohl die letzten Entwicklungen den Beobachter in Versuchung führen, zu wünschen, die Europäer mögen für ihren Leichtsinn und ihre Kurzsichtigkeit weiter zu leiden haben, will er natürlich dennoch Europa wieder frei von der arabischen Erpressung und dem kommunistischen Spiel von Peitsche und Zuckerbrot sehen.

M. BIEL

Wie denken die Israelis über den letzten Krieg?

Von AWIGDOR YESHA

Was sagt der Israeli zum Krieg. Wie sieht er die Lage und wie stellt er sich eine Regelung des Konfliktes vor? Beamte, Chauffeure, Studenten wurden nach ihrer Meinung befragt.

Interessanterweise zögerte niemand mit der Antwort. Jeder hat seine Meinung gebildet und fast jeder der Befragten sagte, er trage einen Transistorapparat mit sich, höre fast jede Nachrichtensendung und lese „mindestens zwei Zeitungen" im Tage.

Die Meinungen gehen weit auseinander. Menachem A., Leiter einer Abteilung für Klimaanlagen einer grossen Tel-Aviver Gesellschaft meinte optimistisch: Israel wird militärisch die Oberhand behalten. Unsere Soldaten sind intelligenter als der Feind. Sie haben auch mehr zu verlieren. Er widersetzt sich jedem Rückzug, der die Sicherheit Israels gefährden würde.

Ob er nicht Angst vor den Russen, vor einer sowjetischen Intervention habe? — Nein, die werden wegen dem Nahost-Konflikt keinen Weltkrieg riskieren.

Schimon K., Installateur, ist fest davon überzeugt, dass Israel trotz des Anfangserfolges der Aegypter einen militärischen Sieg davongetragen hat. Auch er sah mich entgeistert an, als ich ihn fragte, ob er für einen Rückzug Israels zu den Linien vom 4. Juni 1967 „mit einigen geringfügigen Grenzabänderungen" eintreten würde. „Kommt nicht in Frage. Bei nächster Gelegenheit würden uns die Araber erneut mit noch mehr Waffen angreifen. Es war ein Glück, dass die Sinai-Wüste zwischen ihnen und dem Küstenstrich lag."

Albert L. Autobus-Chauffeur, der auf kurzen Urlaub von der Südfront heimkehrte, war etwas gesprächiger. Er würde einem „gewissen Rückzug" beipflichten, wenn es danach einen wahren permanenten Frieden geben sollte. Auf eine Frage entgegnete er, Israel sei politisch isoliert und müsse in Rechnung ziehen, dass man Washington entgegen kommen sollte. Im übrigen, meinte er, ist es unverständlich, dass Israel verhältnismässig spät an Brennstoff-Sparmassnahmen denke. Das hätte man sofort tun müssen, als die Kämpfe ausbrachen.

Chana H., Lehrerin in Ramat Gan, war radikaler als die Männer. Sie reagierte wütend, als ich ihr sagte, das Internationale Komitee vom Roten Kreuz forderte Israel auf, ohne Wahrung des Gegenseitigkeitsprinzips verletzte Kriegsgefangene an die andere Seite auszuliefern. „Sind wir alle Idealisten, die sich den Hals abschneiden lassen wollen? Genügt es nicht, dass wir unter Druck an die 3. ägyptische Armee Lebensmittel, Wasser, Zigaretten und andere Dinge liefern, die die Moral dieser Armee aufrecht erhalten?" kamen die Gegenfragen.

Diese Frau, die im Sechstagekrieg einen Sohn verloren hatte, beteuerte, sie hasse weder die Araber noch sonst irgend ein Volk. Aber sie glaube nicht, dass eine Nahost-Regelung möglich sei, solange es in der Welt Energiekrisen und Erdölinteressen gäbe. Die Lehrerin wies darauf hin, dass sie Weltgeschichte studie... be. Sie habe gelernt, d... immer höhere Interesse... humane Empfindungen ... ben hat, die für Krieg... schlaggebend waren. ... die kommunistische R... tion — meint sie — wäre aktive Mithilfe der Deu... im 1. Weltkrieg nicht m... gewesen.

Der Weg führte mi... fällig auch zu einer F... in Ramat Gan, deren So... 8. Tage der Kämpfe ... dessüden gefallen war. ... Namen der Familie ... nicht nennen. Sie wo... einem kleinen Häusch... der Bialik Strasse. Ein... ter Soha wurde be... Kämpfen schwerverletz... Vater entgegnete au... Frage: Die furchtbarste ... kenntnis war in diesem ... dass grosse alte Demok... wie Frankreich und Gr... tannien versagt haben. ... se Kulturländer, auch De... land, haben uns den R... gekehrt. Ich habe e... dass sich die Welt ... Tagen Hitlers nicht ge... hat und ruhig zusehen ... wie die Juden ins Meer ... drängt werden. Wir ... uns auf niemanden meh... lassen. Nur wenn wir ... die eigenen Interessen ... Rücksicht auf andere ... nen im Auge haben, k... wir uns behaupten. Sons... de es uns so ergehen wi... Volk von Biafra. Die We... uns unsere „Aggressio... Jahre 1967 zum Vorwu... macht. Diesmal haben w... wartet, bis der Feind a... und dafür bittere Opfer ... gen müssen. Wo aber ... die Anerkennung der ... Weinend sagte er: Ich ... meinen Sohn verloren. ... uns, wenn dieses Opfer ... sonst gewesen wäre. Er ... da sich im Grab umdre...

Die Terror Organisationen — nur am Rande der Kämpfe

Noch am 11. Oktober, 5 Tage nach Ausbruch des Krieges, meldete Jassir Arafat den Präsidenten Assad und Sadat, „der Wiederstand hat die Berkämme der libanesisch-israelischen Grenzen eingenommen." Dies habe sich, so Arafat, am 7. Oktober um 5 Uhr Nachmittags ereignet, „nach einem Kampf von 3 Stunden". Was in Wirklichkeit passiert war, war folgendes: nachdem die Syrische Armee noch am 6. Oktober, am Tage des Kriegs-Ausbruchs, die israelische Stellung auf dem Chermon erobert hatte, hatten einige kleine Gruppen des El-Fatach nachts einige israelische Dörfer an der Grenze mit Raketen beschossen.

Es entstand nur Sachschaden die Einwohner dieser Dörfer, sowie der Stadt Kirjat Schmona, die nur 6 Km von der Grenze entfernt ist, übernachteten jedoch in dieser, wie in den folgenden Nächten, in Unterständen. In den darauffolgenden Nächten gab es einige Versuche, El-Fatach-Angehörige in kleinen Gruppen durch die israelische Grenze hindurchzuschleussen. Versuche, die in Bausch und Bogen an den israelischen Grenzschutz-Patrouillen scheiterten. In den Nächten jedoch gab es sporadischen Raketenbeschuss vom Libanon aus, von einer Einnahme von „Bergkämmen" war jedoch nichts zu sehen oder zu spüren.

Im Laufe der 18 Tage andauernden Kämpfe war die Bilanz palästinensischen Organisationen nicht beeindruckend: 42 Feuerüberfälle mit Raketen von jenseits der libanesischen Grenze auf 17 israelische Siedlungen, 27 Versuche, in das israelische Territorium einzudringen, wobei sie 30 Tote und 40 Gefangene liessen, einige beschädigte Dächer und Hühnerställe auf der Israelischen Seite, sowie einen Waldbrand, der 80.000 Bäume vernichtete. Israel, das sich in den ersten Tagen mit defensiven Mitteln begnügt hatte, und jeden Tag eine neue Protestnote an den Sicherheitsrat schickte, warnte den Libanon scharf mit der Forderung, diese Aktivitäten zu unterbinden.

Am 21. Oktober eroberten die Israelis von neuem die Stellungen auf dem Chermon, sowie zwei weitere syrische Stellungen auf dem Berg. Von dort wurden sofort die Dörfer des Fatachlandes, in denen ca 5000 Palästinensische Organisationsmitglieder und deren Nachschub befanden, unter Artillerie-Beschuss genommen. Soweit man in Israel über Informationen verfügt, zerliefen sich die Palästinensischen Fatach-Leute im Laufe von wenigen Stunden. Im Laufe der nächsten Tage herrschte absolute Ruhe. Inzwischen nimmt man in Israel an, dass, nachdem sich damit die Rolle des „Wiederstandes" praktisch beendet hat, die Organisation dazu übergehen werden, wiederum Terror-Akte im Ausland zu verüben. Vorbereitung, Ausführung, und das Antreten der Flucht, sind, wie München, Rom, Wien, usw gezeigt haben, dort wesentlich leichter als das gefährliche Eindringen in Israelisches Territorium. Dabei sind jedoch die Schlagzeilen in den Massenmedien für Aktionen dieser Art nicht geringer, wenn nicht grösser, als bei einem Eindringen in Israelische Gebiet. Von drei Bataillonen, die im Rücken der ägyptischen Armee angeblich operieren sollen, hat man nur gehört, sie hätten die Befehlshaber der dritten, eingekesselten ägyptischen Divisionen vor dem Uebersetzen Israelischer Truppen „rechtzeitig" gewarnt. Auch die wenigen Boote, die dem „See-Arm" der Palästinensischen Dachorganisationen angehörten, und die in zwei Häfen Syriens stationiert waren, sind gar nicht in Erscheinung getreten.

So lässt sich heute, von Israelischer Seite aus, das Resümmee ziehen, dass praktisch die palästinensischen Organisationen kaum etwas zum Ausgang des Krieges beigetragen haben.

R. Aszor

Frankreich zittert vor einem kalten Winter

Die Möglichkeit einer Verknappung der Erdölzufuhren hat die französischen Zeitungen beschäftigt und wirft die Frage auf, ob Benzin rationiert werden wird. Frankreich hat Reserven für ungefähr drei Monate.

Die französische Öffentlichkeit ist sich jedoch im klaren, dass der arabische Lieferboykott gegenüber den Niederlanden die Frage aufwerfen wird, ob die Europäische Gemeinschaft Solidarität beweisen, oder ob ... Staat auf eigene Faust seine nationale Versorgung zu sichern versuchen wird. Das dabei aufgeworfene juristische Problem hängt mit dem Vertrag von Rom zusammen. Dieser Vertrag sieht innerhalb der Europäischen Gemeinschaft den freien Warenaustausch vor. Wenn Frankreich mit Rücksicht auf seine guten Beziehungen zu arabischen Ländern und aus Rücksichtnahme auf deren Boykott den Weiterverkauf von französischen Erdölmengen an Den Haag verweigern sollte, würde es den gemeinsamen Markt aushöhlen. Sollte sich Paris aber nicht um den Boykottbeschluss der arabischen Welt gegenüber den Niederlanden kümmern, würde es seine über die Jahre hin mit Mühe aufgebauten Positionen in den arabischen Staaten gefährden.

Die französische Öffentlichkeit ist darauf gefasst, dass als Folge der Preiserhöhungen in den Lieferländern der Benzinpreis und der Preis des Heizöls steigen werden. Unklar ist noch — wegen der Auswirkungen auf so viele andere Sektoren der Wirtschaft —, welche Teuerungswelle allein von der Steigerung der Erdölpreise ausgehen ... Die Kommunistische P... hat schon angekündigt, sie bereit sei, an einer ... nalen Protestaktion gegen steigenden Preise und di... höhung der Lebenshaltung ... sten teilzunehmen. Sie ... langt die Einrichtung von P... kontrollen für Nahrungs... tel, Wohnungen, Transp... und Gesundheitsdienst. ... über hinaus auch die M... rung der militärischen A... ben.

Premierminister Mess... der sich ebenfalls über Steigen der Lebenshalt... kosten besorgt zeigte, fo... te Verbraucher und Proc... ten sowie Arbeitnehmer ... Preis- beziehungsweise ... disziplin auf. Wenn sein ... pell keinen Erfolg habe, ... se man Zwangsmassn... erwägen. Die Zeitung „Co... fürchtet, dass sich die ... nisse in den kommender ... chen überstürzen kö... Ihrer Ansicht nach kom... bei der anhaltenden und ... der Verbraucher mit den ... genden Preisen allgemei... wachsenden Unzufried... den Benzinpreisen ins... dere zu einer Macht ... zwischen Gewerkschafter ... Regierung kommen.

DIE KRIEGSFLOTTEN — EIN TECHNISCHER VERGLEICH

Die amerikanische Kriegsflotte beherrscht nicht mehr länger die Weltmeere, aber hat immer noch ein Uebergewicht als Interventionsstreitmacht, wie etwa im Mittleren Osten, erklärte der Marinesachverständige Cpt. John E. Moore, Herausgeber des massgeblichen Marinehandbuches „Jane's Fighting Ships".

In einem Vergleich der amerikanischen und sowjetischen Kriegsmarinen kommt Moore zu folgendem Schluss: „Man kann nicht sagen, welche Kriegsflotte heute die stärkste überhaupt ist. Die eine Kategorie von Kriegsschiffen lässt sich nicht mit der anderen vergleichen. Der Stärke in bezug auf gewisse Einheiten bei der einen steht eine gewisse Schwäche bei der anderen gegenüber und umgekehrt." Die Sowjetunion verfüge über die modernste Kriegsflotte mit mehr Schiffen, die weniger als 10 Jahre alt sind, als irgendeinanderer Staat, und das gilt auch für U-Boote. Andererseits kann sich keine andere Kriegsflotte mit der amerikanischen in bezug auf mit Atomkraft betriebenen Flugzeugmutterschiffen messen, 'und vermutlich wird es auch keine andere Flotte geben, die mit den Amerikanern in dieser Hinsicht Gleichstand erreicht. Vor 1967 galt die USA-Flotte als in jeder Hinsicht überlegen, aber seit 1967 haben die Russen neue Schiffe auf Kiel gelegt und fertig gebaut und ihre Schiffe mit neuen Waffensystemen ausgerüstet, die die totale und absolute amerikanische Ueberlegenheit heute zweifelhaft machen.

Nach Ansicht Moores ist die USA der Sowjetmarine überlegen in der Möglichkeit, ihre Flotte aus der Luft zu schützen; sie ist ihr auch überlegen an amphybischen Streitkräften, bei Aufspürung von U-Booten, Versorgungsmöglichkeiten von Schiffen auf hoher See, an atombetriebenen Ueberwasserschiffen, in Abwehrmethoden gegen U-Boote und in der Ausbildung. Die Sowjets dagegen haben die Oberhand in bezug auf U-Boote einschliesslich derer, die mit Atomkraft betrieben werden, ferner an leichten Seestreitkräften (für die die Chinesen ernsthafe Rivalen sind), in bezug auf Erforschung des Meeres und im Schiffsb... sowie in der Schiffsplanung. In bezug auf mittelschwere Seestreitkräfte wie Kreuzer und Zerstörer sowie Schiffsraketen halten sich USA und USSR die Waage.

HARRY KEMELMAN

Am Freitag schlief der Rabbi lang

KRIMINALROMAN

16. Fortsetzung

Der Rechtsanwalt hielt ein Streichholz an die Pfeife, paffte, bis sie richtig brannte, und drückte den Tabak fest in den Kopf. Er lehnte sich zurück und sprach in den Pausen zwischen mächtigen Rauchwolken. „Ich kann einen Haft... prüfung termin beantragen, wenn... es den Anschein hat... dass er zu Unrecht festgehalten wird..."

„Natürlich wird er zu Unrecht festgehalten! Gar keine Frage. Er hatte nichts damit zu tun."

„Woher wissen Sie das?"

„Weil er es sagt... Und weil ich ihn kenne. Sie wissen doch auch, was für ein Mensch Bronstein ist. Finden Sie etwa, dass er wie ein Mörder aussieht?"

„Nach allem, was Sie mir vorhin erzählt haben, hat die Polizei ihn ja nicht wegen Mordes verhaftet, sondern ihn nur festgenommen, um ihn zu verhören. Er besass Informationen, an denen die Polizei ein berechtigtes Interesse hatte — wie er sagte, ist er mit ihr ausgewesen in der Nacht, in der sie umgebracht wurde. Selbst wenn das nicht der Fall gewesen wäre, selbst wenn er sie nur gekannt hätte oder irgendwann einmal mit ihr ausgegangen wäre, würde die Polizei ihn verhören wollen."

„Man hat zwei Polizisten zu ihm geschickt, um ihn zu verhaften."

„Weil er nicht freiwillig gekommen ist — was er nebenbei hätte tun sollen."

„Na schön, meinetwegen. Aber Sie wissen ja selber, was das bedeutet hätte... Nein, er wollte sich ganz einfach aus der Sache raushalten. Das war also falsch — na schön; trotzdem ist es noch kein Grund, ihn zu verhaften — zu Hause und vor den Augen seiner Frau!"

„Das ist die übliche Praxis, Al. Jedenfalls ist es passiert."

„Und was schlagen Sie nun vor?"

„Ich werde ihn natürlich aufsuchen. Wahrscheinlich wird er über Nacht dort bleiben müssen. Wenn ihn die Polizei jedoch länger festhalten will, muss sie ihn einem Richter vorführen und glaubhafte Gründe vorbringen. Ich vermute, sie hat dafür nicht genügend Material, falls sie das überhaupt beabsichtigt... Es ist wohl am aussichtsreichsten, dass ich zum *District Attorney* gehe und festzustellen versuche, was im einzelnen gegen ihn vorliegt."

„Warum können Sie sie nicht zwingen, ihn freizulassen, wenn sie nicht imstande sind, ihm die Tat nachzuweisen?"

Greenspan seufzte leise. Er legte die Pfeife auf einen Aschenbecher und nahm die Brille ab. „Hören Sie mal zu, Al: Ein Mädchen ist umgebracht worden. Im Augenblick wollen alle um jeden Preis den Mörder finden. Das heisst, jede Justizstelle sympathisiert mit der Polizei und wird ihr mit jedem Gesetz, jeder Verordnung zu Hilfe eilen. Wenn ich nun loslege, um ihn mit juristischen Kniffen freizubekommen, werden alle — die Zeitungen eingeschlossen — sich daran stossen. Mel hätte keine gute Presse, und das wäre sehr ungünstig für ihn, egal, was passiert. Andererseits wird der *District Attorney* uns jede nur mögliche Chance einräumen, wenn er den Eindruck bekommt, dass wir mit ihm zusammenarbeiten wollen."

„Und was soll ich tun?"

„Ueberhaupt nichts, Al. Sie üben sich nur in Geduld."

Geduld war doch Al Beckers schwächste Seite. Wenn die Führung der Untersuchung von der Haltung des *District Attorney* abhing, so überlegte er, dann konnte er den Gang der Dinge vielleicht beschleunigen, indem er seinen Freund Abe Casson veranlasste, Druck dahinterzusetzen. Der *District Attorney* verdankte dem einflussreichen Casson sein Amt.

„Was erwartest du denn von mir, Al?" fragte Casson. „Ich kann dir nur versichern, dass bereits jetzt allerhand Beweismaterial gegen Mel vorliegt. Man könnte sogar damit schon vor die Geschworenen gehen; sie wollen ihren Fall aber erst noch unangreifbar machen."

„Mel hat es nicht getan, Abe."

„Woher weisst du das?"

„Weil er es mir gesagt hat. Und weil ich ihn kenne."

Casson schwieg beharrlich.

„Menschenskind, du kennst doch Mel Bronstein auch. Ist ihm so was zuzutrauen? Er ist sanft und empfindsam wie eine Frau. Das ist doch Unsinn."

„Diese Fälle klingen immer unsinnig, bis sie geklärt sind. Dann ergeben sie auf einmal sehr viel Sinn."

„Sicher", sagte Becker bitter. „Wenn noch ein winziger Fetzen Beweismaterial fehlt, liefert man ihn. Und wenn es noch eine Lücke gibt, wird sie verstopft. Verdammt noch mal, Abe, du weisst doch genau, wie das vor sich geht. Man hat einen Anhaltspunkt und beginnt ihn zu verfolgen. Man setzt alle bis zum letzten Mann auf die Fährte. Man weiss ja, was man beweisen will, deshalb bohrt man immer weiter und beweist es schliesslich auch — bis man den armen Hund restlos fertiggemacht hat. Und der wahre Mörder geht frei aus."

„Was kann ich denn tun, Al?"

„Du bist doch auf du und du mit dem *District Attorney*. Er hört bestimmt auf dich. Du kannst ihn sicher dazu bewegen, dass er die Augen offenhält und auch andere Spuren verfolgt."

Abe Casson schüttelte den Kopf. „Das tut er sowieso. Das ist seine Pflicht. Die derzeitige Untersuchung liegt in den Händen von Polizeichef Lanigan, und er tut es auch... Du willst deinem Freund helfen? Geh ... Rabbi."

„Zum Rabbi? Warum? Damit er ein Gebet für ... spricht?"

„Weisst du, Al, du hast eine mächtige Klappe. Ma... mal glaube ich, das ist der einzige Teil in deinem Kop... wirklich funktioniert... Hör mir jetzt mal zu: Au... gendeinem Grund hat Hugh Lanigan grossen Res... vor unserem Rabbi. Sie stehen ausgezeichnet miteinar... Neulich hat der Rabbi mit seiner Frau den ganzen N... mittag auf Lanigans Veranda gesessen."

„Auf meiner Veranda hat der Rabbi noch nie gesess...

„Wahrscheinlich hast du ihn nie eingeladen."

„Na schön, also der Polizeichef mag ihn. Was k... der Rabbi für mich tun?"

„Vielleicht das, was ich deiner Ansicht nach ... *District Attorney* für dich tun sollte."

„Meinst du, er wäre dazu bereit, wo er doch ge... weiss, dass ich derjenige bin, der ihn raussetzen will..."

„Glaubst du ernstlich, er würde dich das in einem ... chen Fall entgelten lassen? Da kennst du den Rabbi ... schlecht. Wenn du meinen Rat hören und deinen Fre... wirklich helfen willst — das ist mein Vorschlag."

Miriam konnte sich nicht verstellen: sie empfing ... Becker ziemlich frostig. Der Rabbi begrüsste ihn fö... lich. Al liess sich jedoch durch den kühlen Empfang n... abschrecken, falls er ihn überhaupt registrierte. ... fixierte den Rabbi mit seinem streitbarsten Blick ... begann: „Mel Bronstein kann das unmöglich getan hal... und... Sie müssen da was unternehmen, Rabbi."

„Jeder könnte es getan haben", entgegnete der Ra... milde.

„Ja, ja, ich weiss", knurrte Becker gereizt. „Ich wo... nur sagen, dass er der letzte ist, dem so was zuzutra... wäre. Bronstein ist eine Seele von Mensch, Rabbi. ... liebt seine Frau. Sie haben keine Kinder. Nur die beid... und er hängt abgöttisch an ihr."

„Ist Ihnen das Beweismaterial bekannt, das gegen ... vorliegt?" fragte der Rabbi.

„Sie meinen, dass er fremd gegangen ist? Na, we... schon. Wissen Sie, dass seine Frau seit zehn Jahren ... multipler Sklerose im Rollstuhl sitzt? Seit zehn Jah...

Wie elektronisch war der Krieg im Nahen Osten?

...ei gewell fliegende Ma... nen die am 13. Oktober um 13.05 Uhr Ortszeit bei ... Sam ... den aegyptischen ...raum eindrangen, sind ... ...ni daran, dass der Erfolg ... Arabern im 4. Nahost... ...g nicht treu blieb. Diese ...ung vertrat der Chefre... ...eur der Kairoer Zeitung „Ahram", Mohammed Has... ...n Heikal, in einem Arti... der am 23. Oktober in ...em Blatt erschien. Er be... ...tet, dass von diesen Ma... ...nen aus die Lücke zwi... ...n der Zweiten und der ...en Aegyptischen Armee ... dem Ostufer des Suezka... ausspioniert wurde, so ... die Israelis zwei Tage ...er ihren Panzerkeil durch ...schwächste Stelle ... aegyp... ...en Front bis auf das ... des Kanals vorantr... ...en konnten.

...leztal ... der ... Es soll sich dabei um ... schnellste Düsenflugzeug ... Welt, den amerikanischen ... „SR-71", gehan... ...ndelt haben. Diese Maschine ...es Typs stellte mit 3862 K... ...tern pro Stunde am 1. ... 1965 einen Rekord auf, ... bis heute nicht offiziell ...boten wurde. Konzipiert ... ...ter des Spionage-Flug... ... „U-2", dem legendären ...erikanischen Flugzeugkon... ...teur Clarence „Kelly" ...von, ist die in sehr gros... Höhe fliegende „SR-71" so ...ell, dass sie selbst eine ... ehrkugel im Fluge ausbo... ... könnte und von Raketen ...um zu treffen ist.

...bwohl die Amerikaner zu ... Behauptung der Kairoer ...nalisten ...cht Stellung ge... ...men haben, muss man ... noch als sicher annehmen, ... ihren besten Fernauf... ...er über dem Konfliktgebiet ...esetzt haben, da er auch ... im Juni-Krieg von 1967 ... Sinai auftauchte. Die ...tronische Ausrüstung der ...chine, von der Lockheed ...rere Dutzend baute, ist ei... der bestgehüteten Geheim... ...se der amerikanischen Luft-waffe. Dennoch heisst es, dass eine einzige „SR-71" in der Lage ist, innerhalb einer Stunde ein Gebiet von nicht weniger als 150.000 Quadratkilometern auszukundschaften. Beim Einsatz von zwei Flugzeugen wäre also die Aufklärung des Kriegsgebietes in Nahost eher eine Frage von Minuten denn von Stunden.

Die ... starteten ihren ... schon drei Tage vor Kriegsbeginn, am 3. Oktober, einen ... ausgestatteten ..., dessen Bahn über Israel hinweg führte. Während sie normalerweise ... einen Aufklärungssatelliten alle 1.. Tage starten, feuerten sie in den zwei Wochen nach dem 3. Oktober nicht weniger als 5 Himmelsspione auf Umlaufbahnen, die regelmässig über den ... östlichen Kriegsschauplatz verliefen. Sie warteten auch nicht — wie sonst bei ihnen ... — 12 bis 14 Tage, ehe sie ... Satelliten mit ... belichteten Material zur Erde zurückholten. Amerikanischen Quellen zufolge blieben die 5 ... der Kriegsgebiet ... Geräte jeweils nicht länger als 6 Tage auf der Umlaufbahn.

TECHNOLOGISCHER DURCHBRUCH

Spielte also schon bei der Aufklärung die Elektronik auf beiden Seiten eine wichtige Rolle, gab es mit ihrer Hilfe am Boden — zumindest für die Israelis — eine üble Ueberraschung. Die neu konstruierte und im Vietnam-Krieg noch nicht eingesetzte Fl...abwehr-Rakete „SAM-6" — von amerikanischen Experten als „wichtiger technologischer Durchbruch" der Sowjets eingestuft — gab ihr sehr wirksames Debut. Mit zwei Antriebsarten — einem Feststoff triebwerk, das die Rakete auf eine bestimmte Anfangsgeschwindigkeit bringt, bei der dann ein Staustrahltriebwerk den weiteren Schub übernimmt — und einem Zielsuch — und Leitsystem, das in nicht weniger als 4 Radar-Frequenzen arbeitete, erwies sie sich als tödliche und kaum abzuwehrende Waffe.

KEINE AMERIKANISCHE „SAM-6"

Auch die Amerikaner ... nicht in der Lage, kurzfristig Abhilfe zu schaffen. Ihre verschiedenen Typen von elektronischen ...geräten waren nicht hunderprozentig auf die sehr weit auseinanderliegenden verschiedenen Radar-Frequenzen der „SAM-6" einzustellen. Da jedoch intakte SAM-6-Raketen von den Israelis erbeutet wurden, wird es nur eine Frage relativ kurzer Zeit sein, bis man geeignete elektronische Abwehrm...nahmen auch gegen die neueste sowjetische Flugzeugabwehr-Rakete gefunden ... Schmerzhafter ist für die Amerikaner schon, dass sie selbst bislang keine ... Rakete in der Art der „SAM" haben. Zwar entwickeln Luftwaffe ... ...rme derartige ...nos..., aber wegen schleppender Finanzierung werden sie auf Jahre hinaus noch nicht einsatzbereit sein.

Der sehr schwer zu stören... den Elektronik der „SAM-6" hatten die Ägypter zweifelsohne ihre Anfangserfolge auf Sinai zu danken. Um nicht ein Opfer der israelischen Luftwaffe zu werden, gingen ihre Panzerrudel nicht weiter vor, als der Schutzschirm der „SAM" vom Westufer des Suezkanals her reichte. Kamen die Israelis in die 30-Kilometer-Reichweite der Raketen, mussten sie mit schweren Verlusten rechnen, so dass schliesslich der Vorstoss mit Artillerie und Panzern zur Zerstörung der „SAM-6"-Stellungen auf dem Westufer zur logischen militärischen Konsequenz wurde.

NEUE SOWJETISCHE VIERLINGSFLAK

Doch nicht nur die „SAM-6" bereitete den Israelis ... zerbrechen. Da sie in den ersten Kriegstagen zur Zurückschlagung des Angriffs mit Tieffliegern ihre Bodentruppen ...zen mussten, gerieten sie auch in den Aktionsbereich der radargesteuerten 23 Millimeter Vierlingsflak der Araber, die von den Sowjets bereits in der letzten Phase des Vietnams-Krieges nach Süd...en geliefert worden war. Mit 100 Schuss pro Minute und Kanone und einer Reichweite von mehr als einem Kilometer erwies sich dies russische Waffe als wirkungsvoll, auch bei der Verteidigung von „SAM-6"-...stellungen.

Doch nicht nur die israelische Luftwaffe hatte unter elektronischen und technologisch ausgereiften Waffen sowjetischer Bauart zu leiden. Ferngesteuerte Sowjet-Raketen vom Typ „Sagger" und „Snapper", die von jeepähnlichen Amphibienfahrzeugen abgefeuert werden, zerstörten amerikanischen Angaben zufolge mehr als 500 israelische Panzer — fast ein Viertel der israelischen Panzerwaffe.

So spielte die Elektronik im vierten Nahost-Krieg bei der Aufklärung, in der Luft, am Boden und — bei ... israelischen An... Raketen Booten auf arabische Ziele — auch zur See eine auffallend wichtige Rolle. Ein neues sowjetisches Waffensystem verhinderte einen schnellen Sieg der ...s und wurde damit kriegsentscheidend. Diese Tatsachen werden zwar Militär-Theoretikern in aller Welt noch lange Stoff für Analysen bieten. Doch zwei Dinge scheinen heute festzustellen: Einmal ist die Ohnmacht der Technologie im modernen Krieg — wie sie sich in Vietnam zu manifestieren schien — offenbar ein geographisch und zeitlich begrenztes Phänomen, das zu verallgemeinern eine gefährliche Illusion wäre. Zum and... aber muss eine immer noch sehr häufig vertretene Ansicht endgültig zu den Akten gelegt werden, die Elektronik der Sowjets tauge nichts und ihre Raketen und Lenkgeschosse seien nach der „Küchen...-Manier" notdürftig zusammengeschmiedet.

EINIGE NACHDENKLICHE BEMERKUNGEN

Leider sind wir noch lange nicht über den Berg und die endgültigen Friedens-Aussichten sind noch immer in weiter Ferne. Aber auf einige Nebenerscheinungen, GsD, positiver Natur, möchte ich hier hinweisen:

Aus den Zeitungsberichten, Journalisten-Artikeln und Leserbriefen in der Tagespresse geht hervor, dass in den schweren Oktober-Tagen der Bürgersinn, die Hilfsbereitschaft Aller für Alle und speziell für die Armee ein hohes Mass von Verantwortungsbewusstsein gezeigt hat. Die Zahl der Auto-Unfälle, trotz der Verdunkelung, ist erheblich zurückgegangen. Trotz der langen Warteschlangen an den Autobus-Haltestellen war eine verhältnismässig grössere Rücksichtnahme zu beobachten als früher. Die Privatautolenker waren mehr geneigt, Wartende mitzunehmen etc.

Leider sieht man aber in den letzten Tagen schon wieder häufigere Berichte in den Zeitungen über Auto-Unfälle — auch mit tödlichem Ausgang — erscheinen.

Im Sechstagekrieg war das selbe Phänomen zu beobachten und nachher fielen wir wieder in den alten Schlendrian und die alte Rücksichtslosigkeit zurück. Ich glaube, dieser schwerste unserer vier Kriege hätte uns etwas nachdenklicher stimmen und die ganze Bevölkerung dazu bringen sollen, die positiven Aspekte dieser schweren Wochen in den Alltag mit hinüber zu nehmen. Dass es zur selbstverständlichen Pflicht jedes Autolenkers gehört, Soldaten, die an der Landstrasse den Arm heben, mitzunehmen, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Unsere tapferen Jungens haben es verdient, nachdem sie ihr Leben für uns aufs Spiel gesetzt haben und noch immer aufs Spiel setzen.

Und zum Schluss: Das ewige und leidige Problem der Auto-Unfälle: Vor einiger Zeit sass ich neben einem Taxi-Chauffeur, vorbildlich vorsichtig fahrend. Als er an einem roten Licht stoppte, fragte ich ihn, wen das Photo eines kleinen Mädchens darstelle, das am Armaturenbrett befestigt war. Er antwortete: Das ist mein dreijähriges Töchterchen, dessen Anblick mich ständig daran gemahnt, vorsichtig zu fahren. Würden alle Autolenker sich so benehmen, wieviele Unfälle könnten verhütet werden. Hatten wir nicht genug Opfer in den letzten Wochen zu beklagen, dass wir dem Mord auf der Strasse, dem Moloch Verkehr, noch weitere *Opfer bringen?*

Wann wachen wir auf zur Rücksichtnahme Einer auf den Anderen, zur Höflichkeit und Hilfsbereitschaft und speziell zu vorsichtigem Fahren, auch in normalen Zeiten? Und auch die Fussgänger sollten mehr Rücksicht nehmen und nur die *Übergänge mit Zebrastreifen* benutzen und das grüne Verkehrslicht beachten.

Streiks und „Sanktionen" gehören schon auf ein anderes Blatt und würden den Rahmen dieses Artikels sprengen.

Joseph F. Eisenmann, Bne Brak



UNSERE LESER SCHREIBEN...

Die hier veröffentlichten Zuschriften stellen lediglich die Meinung der Einsender dar. Wir behalten uns vor, die Leserbriefe nach redaktionellen Notwendigkeiten zu kürzen. Die Redaktion

STANDPUNKTE

Sofortige Volksabstimmung bezüglich der Friedensverhandlungen!

Montgomey schrieb in seinen Memoiren, dass Eisenhower seinen Vorschlag, die Invasion zu vertiefen und das deutsche Heer durch das Vordringen in der Mitte von Frankreich in zwei Teile zu trennen, abgelehnt und dadurch den Krieg um Monate verlängert hat, nur weil gerade auf jenem Frontabschnitt das amerikanische Heer stand und ein Misslingen des Vorhabens die bevorstehenden Wahlen in Amerika ungünstig beeinflusst hätte.

Wir stehen jetzt vor schicksalsschweren Entscheidungen. Es könnte für uns ein Unglück bedeuten, falls unsere Beschlüsse von der Rücksicht auf die Wahlen beeinflusst wären, daher wäre es wünschenswert, in einer sofortigen Volksabstimmung über unseren Standpunkt in der Frage der Friedensverhandlungen zu entscheiden. Wir hören, dass Amerika und Russland im wesentlichen übereingekommen sind, wie der Friede zwischen uns und den Arabern hergestellt werden könnte. Die Regierung sollte dem Volke diese Bedingungen mitteilen; während einer Woche können alle diejenigen, die sich dazu berufen fühlen, in den Zeitungen ihre Meinung frei und sachlich äussern ohne das marktschreierische Getue der Wahlpropaganda und ohne Namen. Sie sollen nicht durch das Gewicht ihrer Persönlichkeit sondern mit ihrer klaren Logik das Volk beeinflussen.

So viel man aus den Andeutungen ersehen kann, stehen wir vor dem Problem: uns auf weniger günstige Positionen zurückzuziehen, ohne auf grundlegende Forderungen zu verzichten und Frieden schliessen, oder auf bessere Positionen zu bestehen und den Zustand von: kein Krieg und kein Friede weiter aufrecht zu erhalten, in der Annahme, dass die Araber uns im geeigneten Moment angreifen werden, selbst wenn wir Frieden schliessen.

Wenn wir uns für den „Frieden" entschliessen und die Araber uns doch angreifen werden, werden wir zwar ungünstigere Positionen verteidigen müssen, aber unsere aussenpolitische Lage wird viel besser sein. Falls wir uns für den zweiten Standpunkt entschliessen, werden wir den Vorwurf des Welt*judentums* tragen müssen, die grosse Friedenschance nicht ergriffen zu haben, und Amerika wird es sehr schwer haben, diese Politik zu unterstützen. Wir werden dann auf der günstigeren Kampfposition isoliert auf der Welt dastehen.

Falls die Regierung dem Volke die volle Wahrheit mitteilt und nachdem die Frage dem Volke von allen Gesichtspunkten klar und sachlich dargestellt wurde, können wir zur Volksabstimmung schreiten und der Regierung freie Hand geben nach ihrem Ermessen zu handeln, ohne auf die bevorstehenden Wahlen Rücksicht nehmen zu müssen.

Dr. Schmuel Kraus, Kfar Netter

SYMPATHIE FUER ISRAEL — NOCH EIN BRIEF AUS DEUTSCHLAND

Mit grossem Entsetzen verfolgen wir die Nachrichten. Monica und ich wünschen Euch allen Gottes Schutz. Ich versichere Euch, dass unser ganzes Denken Euch allen in Israel gehört. Es ist empörend wie auch dies Mal die westliche Welt und auch viele in Deutschland zu den Ereignissen schweigen. Ich erkläre mich solidarisch mit Euch und hoffe von ganzem Herzen, dass die schweren Opfer nun endlich zu einem Frieden führen werden. Bitte schreibt uns, wenn Ihr überhaupt könnt, wie wir Euch am besten helfen können. Ich weiss, dass gerade in meinem Büro, dem Wirtschaftsrat der CDU e.V. und seinem Geschäftsführer Herrn Dr. George viel für Eure Sache getan wird. Ich habe mich dessen versichert. Ich habe auch die Jugendorganisation der CDU, die Junge Union, darauf hingewiesen, dass es jetzt darauf ankommt, eine Kundgebung für Euch zu veranstalten. Ich werde mich aktiv darum kümmern, dass das auch geschieht.

Die arabischen Staaten werden jetzt begreifen müssen, dass praktische Friedenspolitik nur dann betrieben werden kann, wenn ernsthaft über die Möglichkeiten der Friedensschaffung verhandelt wird. Die Heuchelei muss ein Ende haben.

Ueber persönliche Dinge werden wir dann berichten, wenn die Zeit dafür wieder gekommen ist. Bitte verliert nicht den Mut und die Kraft, die schwere Zeit durchzustehen. Gebt uns Nachricht, was wir als einzelne für Euch tun *können. Sagt Euren Freunden,* dass es gerade in meiner Generation viele, viele Menschen in diesem Lande gibt, die bereit sind, sich zu Euch zu bekennen, Euch zu helfen.

Seid freundschaftlich umarmt. Gott schütze Euch und Euer Land.

Ich hoffe mit Euch auf den Frieden.

Herzlich bleibe ich in Freundschaft

Ruediger von Voss, Bonn

DAS KREISKY-PRINZIP

Wenn das Prinzip des Bundeskanzlers Bruno Kreisky, Transitmöglichkeiten und zeitweises Asyl nicht zu gewähren, weil dann die österreichische Sicherheit gefährdet würde, schon vor dreissig Jahren angewandt worden wäre, dann hätte Bruno Kreisky niemals aus Schweden zurückkehren und österreichischer Bundeskanzler werden können. Mit Terror und Erpressungen haben die Nazis die skandinavischen Länder und die Schweiz bedroht, jüdischen Flüchtlingen Transitmöglichkeiten und zeitweises oder dauerndes Asyl zu verwehren. Weder Schweden, wo Kreisky war, und die Schweiz haben sich bei ihren humanitären Handlungen bedrohen lassen. Hätten sie das nicht getan, so hätten viele Flüchtlinge in Auschwitz geendet.

Die arabischen Drohungen, die Einreise nach dem jetzigen Israel und dem früheren Mandat zu verwehren, sind neu. Als im Dezember 1942 der rumänische Ministerpräsident Mihai Antonescu die Ausreise von 75.000 bis 80.000 rumänischen Juden und im Januar 1943 die Ausreise von 5.000 jüdischen Kindern nach dem damaligen Palästina gestatten wollte, bekam der sogenannte Grossmufti von Jerusalem, Amin el Husseini, der von den Nazis mit monatlichen Geldzahlungen und Frauen unterhalten wurde, Wind davon und sorgte zusammen mit dem Auswärtigen Amt unter dem, wegen zahlreicher Mordtaten hingerichteten Aussenminister von Ribbentrop, dafür, dass solche Transporte verhindert wurden. Das kostete vielen Juden, vor allem jüdischen Kindern, das Leben. Der Grossmufti arbeitete mit der Erpressung, eine solche Einwanderung störe die arabische Politik im Osten und die Zusammenarbeit von Arabern mit NS-Fallschirmjägern, die für *Sabotageakte eingesetzt* wurden. Das Auswärtige Amt folgte den arabischen Vorschlägen, weil die Rettung von Juden auch den eigenen Endlösungsmassnahmen widersprach. Anders Antonescu: er wollte die Juden schon im Hinblick auf die damalige Kriegslage ziehen lassen und wehrte sich gegen die radikalen Nazi-Endlösungen, — die, im Hinblick auf die zu erwartende Nachkriegssituation — stärkste Proteste der ganzen Welt ausgelöst hätten. Obwohl er ein „Satellit" war, schrieb er an Ribbentrop, dieser sollte gefälligst auch die rumänischen Interessen berücksichtigen und nicht nur die arabischen Interessen. Durch die Kriegslage und gewisse Verzögerungen von Seiten Antonescus, der gar kein Judenfreund war, blieb ein grosse *Anzahl der rumänischen Juden* am Leben.

M. Levy, Tel-Aviv

ECHO der Weltpresse

OEL-BOYKOTT GEGEN HOLLAND

Die Londoner „Times" bemerkt zum Oel-Boykott gegen Holland:

„Es ist möglich, dass der arabische Boykott der Niederlande und der Raffinerie-Kapazität Rotterdams zunehmend ernste Folgen für den Rest Europas haben könnte ... Im Gegensatz dazu würde es nur geringe oder gar keine Störungen geben, wenn die Regierung jetzt Schritte unternähme, um das zu fördern, was als milde Rationierung bezeichnet werden kann."

★

Der Berliner „Tagesspiegel" meint zum selben Thema:

„Der niederländische Aussenminister van der Stoel hat darauf hingewiesen, dass sein Land bei den arabischen Boykottplänen eine ‚Stellvertreter-Rolle' spiele. Der Boykott sei offenbar ein ‚gut organisierter Plan der arabischen Länder, um auf Westeuropa politischen Druck auszuüben'. Der Minister hess durchblicken, dass Holland die Hilfe der Europäischen Gemeinschaft erwarte. Die EG wird sich besser heute als morgen den Kopf darüber zerbrechen, wie diese Erwartung zu erfüllen ist... Begleiterscheinungen und Folgen des vierten Nahost-Krieges haben Reibungen zwischen Amerika und Europa hörbar werden lassen. Wenn die arabischen Oelstaaten jetzt ihren Lieferboykott von den USA auch auf ein Land der EG ausdehnen, dann bekommt Westeuropa damit eine Chance, zu zeigen, dass wenigstens sein interner Gemeinschaftsmotor rund läuft."

★

FAZ meint:

Die meisten europäischen Regierungen haben bislang versucht, den Nahost-Konflikt als eine regionale Auseinandersetzung zu behandeln und sich tunlichst da herauszuhalten. Die Briten erklärten frühzeitig ein Waffenembargo, das nur die Israelis traf. Die meisten Nato-Länder gaben den Amerikanern keine Ueberflugrechte für ihre Nachschubbrücke nach Israel, und nun hat auch die Bundesregierung in zwei verhältnismässig energischen Demarchen den Hauptverbündeten darauf hingewiesen, dass die Neutralität Bonns in diesem Konflikt Waffenlieferungen der Amerikaner aus der Bundesrepublik an eine der beiden kriegführenden Parteien nicht zulasse.

Bonn kam es darauf an, darzutun, dass es an der Ausgewogenheit seiner Nahost-Politik festhalten wolle, die der Bundeskanzler vor einigen Monaten in Israel und der Aussenminister bei seiner Reise in einige arabische Staaten dargelegt hatte. Sicherlich hat Bonn mit dieser „Ausgewogenheit" nationale Interessenpolitik, „Realpolitik" wie man sie zu verstehen meint, im Sinne.

DIE KRISTALLNACHT — 35 JAHRE SPÄTER

35 Jahre sind vergangen; eine lange Zeit, aber es darf nichts vergessen werden. Nicht bei uns, beim jüdischen Volk. Die junge Generation muss lernen und darf auch nicht vergessen. Vielleicht hat sie gerade in diesen Tagen, tragisch *wie sie sind, begonnen zu vergessen*, und vielleicht auch die alte Generation?

Deutschland hat den deutschen Nazi-Opfern Wiedergutmachung geleistet, aber nicht den Juden aus Österreich. Österreich hat *nichts* geleistet. Deutschland und Österreich, jeder separat und beide zusammen, sind gegenüber den jüdischen Nazi-Opfern Österreichs 35 Jahre gewissenlos, unmenschlich. Noch einige kurze Jahre werden vergehen und das jüdische Problem in Österreich aus der Naziperiode wird gelöst sein. Hitler hat in Österreich *gewonnen* — und die Welt schweigt weiter!

Abraham Brunner, Hod-Hascharon

Bet Lewenstein — das modernste medizinische Hilfszentrum im Nahen Osten

Im neunstöckigen Neubau ... Bet Lewenstein, Raanana, ...rden am Sonntag (4.11.1973) ... ersten beiden Abteilungen ...ffnet, die infolge des Jom-...pur-Krieges ausschliesslich ...kopfverletzte Soldaten nach ...rationen zur weiteren Be...dlung bestimmt wurden.

Der jetzige ärztliche Leiter ... grossen Krankenhauses, ...r Dr. Nachunson, (Nachfolger von Dr. Ginzburg) hatte ...eits im Frühsommer dieses ...res anlässlich eines Besu...s von Finanzminister Sapir ... Eröffnung des grossen Neu...s, der sich an die früheren ...ten des Bet Lewenstein an...esst, für den Herbst 1973 ...ussicht gestellt. Infolge der ...orhergesehenen Umstände ... zwar bisher noch keine ...ielle Eröffnung statt, doch ...den die beiden Abteilungen ...iesen Kriegswochen im Eil...po fertiggestellt, um raschestens der plötzlich notwendig gewordenen Anforderung entsprechen zu können. In Kürze werden auch Verwundete mit allgemeinen Schäden, die in den verschiedenen Krankenhäusern bereits operiert wurden, in diesem mit den neuesten medizinischen Hilfsmitteln ausgestatteten Rehabilitierungszentrum als dem grössten seiner Art im gesamten Vorderen Orient Aufnahme finden. — Auch nach dem Sechstagekrieg fanden viele junge Soldaten Pflege und Heilung im Bet Lewenstein, obgleich sich diese Behandlungen oft über Jahre hinzogen.

Laut den Informationen steht zu hoffen, dass bei der künftigen Normalisierung der Verhältnisse die geplante Eröffnungsfeier in Raananas grosser Heilstätte noch stattfinden wird.

Frieda Hebel

BRINGET WOLLE!

Viele Zahal-Soldaten benötigen warme Kleidung für den nahenden Winter.

Hunderte fleissige Hände von alten Frauen u. Männern, die sich in Heimen befinden, und sich in Klubs treffen, möchten gerne ihren Teil zum Kriegseinsatz beitragen u. Mützen, Pullover und Strümpfe für unsere Soldaten stricken.

Bitte, schicken Sie Wolle in **dunklen Farben** an HASCHERUT LESAKEN, MISRAD HASA'AD, an eine der folgenden Adressen:

1. JERUSALEM, Hillelstr. 27
2. JAFO, Jerusalem Blvd. 22
3. HAIFA, Jafostr. 23

...nen sie nicht mehr ... Eh, ich meine, als Mann und ...u ... Na, Sie verstehen *schon*."

...Das war mir unbekannt."

...Ein gesunder Mann braucht eine Frau. Sie als Rabbi ...den das nicht verstehen ..."

...Rabbiner sind nicht kastriert."

...Entschuldigen Sie. Dann wissen Sie ja, wovon ich ...e. Die Mädchen, die er ausgeführt hat, haben Mel nicht ...el bedeutet." Er schnippte mit den Fingern. „Er ist ... ihnen ins Bett gegangen, na schön ... Wenn er statt ...sen auf dem Sportplatz trainiert hätte, wär's aufs ...che herausgekommen."

...Davon bin ich nicht so überzeugt, aber das tut nichts ... Sache ... Was erwarten Sie nun von mir?"

...Keine Ahnung. Sie waren den ganzen Abend in Ihrem ...eitszimmer. Vielleicht könnten Sie sagen, Sie hätten ... dem Fenster gesehen und bemerkt, wie ein Mann ... Parkplatz weggefahren ist, und beschwören, dass ...ein blauer Lincoln war ..."

...Verlangen Sie von mir, dass ich einen Meineid leiste?"

...Mein Gott ... Entschuldigen Sie, Rabbi; ich bin so ...cheinander, dass ich nicht mehr weiss, was ich sage... ... werde noch meschugge über der Geschichte! Heute ... — stellen Sie sich vor, heut früh hab ich einen Kun... verloren, der jedes zweite Jahr bei mir einen Lincoln ...tinental gekauft hat. Seit zehn Jahren — regelmässig ... ein Kalender ... Samstag sind wir handelseinig ge...den. Mittags wollte er vorbeikommen und den Ver... ... unterschreiben ... Als er nicht erscheint, ruf ich ihn ... und er sagt auf einmal, er will den alten Wagen doch ... ein Weilchen behalten, oder vielleicht will er sich ...er einen kleineren zulegen ... Wissen Sie, warum er ...zlich abgesprungen ist? Dreimal dürfen Sie raten! ...fzehn Jahre lang haben Mel und ich den Laden ...ebaut, und jetzt geht er über Nacht in die Brüche."

...Machen Sie sich nun Sorgen um Ihr Geschäft oder Ihren Freund?" fragte der Rabbi kühl.

...Um beides! Mel war nicht nur mein Partner oder ... Freund — für mich war er wie ein jüngerer Bru... Wenn Sie fünfzehn Jahre daran verwendet haben, ...n Laden aufzubauen, ist das nicht nur ein x-beliebiger Broterwerb für Sie. Der Laden, das ist ein Stück von mir selber!"

„Ich kann Ihre Lage verstehen, Mr. Becker", sagte der Rabbi nicht unfreundlich. „Ich wünschte, ich könnte Ihnen helfen. Aber Sie sind nicht hergekommen, um mich zu bitten, dass ich Ihrem Freund geistlichen Trost spende. Was Sie verlangen, ist gänzlich ausgeschlossen. Ich fürchte, die Sache hat Ihre Urteilsfähigkeit getrübt. Sonst müsste Ihnen klar sein, dass man mir nicht glauben würde, selbst wenn ich bereit wäre, Ihrem Vorschlag zu folgen."

„Ich weiss, ich weiss ... Ich bin eben völlig durchgedreht, Rabbi. Aber eines müsste Ihnen möglich sein ... Sie sind doch sein Rabbi, nicht wahr?"

„Ich habe Grund zu der Annahme, dass ich kritisiert wurde, weil ich meine Zeit Fragen widme, die nichts mit *der Gemeinde zu tun haben*", bemerkte er ruhig. „Meines Wissens ist Mr. Bronstein kein Gemeindemitglied."

Becker wurde wütend. „Na, wenn schon! Heisst das, dass Sie ihm nicht helfen dürfen? Er ist schliesslich Jude, oder? Er gehört zur jüdischen Gemeinde von Barnard's Crossing, und Sie sind der einzige Rabbiner am Ort ... Sie können ihn doch wenigstens besuchen, wie? Und Sie können auch zu seiner Frau gehen. Die Bronsteins sind keine Gemeindemitglieder, sagen Sie. Na schön, aber dafür ich. Helfen Sie mir."

„Also ehrlich gesagt, habe ich bereits eine Verabredung mit Mrs. Bronstein und wollte gerade einen Besuch bei Mr. Bronstein vereinbaren, als Sie geklingelt haben."

Becker war nicht dumm. Er brachte sogar ein Grinsen zustande. „Na schön, Rabbi. Eins zu null für Sie. Wahrscheinlich habe ich das verdient ... Was haben Sie vor?"

„Polizeichef Lanigan war vorhin hier und hat mir in grossen Umrissen erklärt, was gegen Mr. Bronstein vorliegt. Ich fand zunächst einmal, das Beweismaterial liesse sich auch anders auslegen. Aber ich kenne die Bronsteins ja kaum. Deshalb dachte ich, dass ich als erstes versuchen sollte, das nachzuholen."

„Die nettesten Leute, die Sie sich vorstellen können, Rabbi."

„Sie wissen doch, wie eine grosse Organisation arbeitet, Mr. Becker. Die Polizei ist eine grosse Organisation ... Sie sehen sich überall um, bis sie einen *Verdächtigen finden — von dem Augenblick an konzentrieren* sie sich ganz auf ihn. Natürlich sind sie verpflichtet, weiter zu suchen, solange noch Zweifel bestehen. In der Praxis aber ... Ich dachte mir nun, dass ich Lanigan vielleicht dazu bewegen könnte, sich auch weiterhin um andere Spuren zu kümmern."

„Genau das hat mir vorgeschwebt, Rabbi", sagte Becker begeistert. „Genau das habe ich zu Abe Casson gesagt. Fragen Sie ihn selber ... Mann, jetzt ist mir schon wesentlich wohler!"

20. Kapitel

Das Gefängnis bestand aus vier kleinen, mit Stahl vergitterten Zellen im Erdgeschoss des Polizeigebäudes von Barnard's Crossing. Jede Zelle enthielt ein schmales eisernes Feldbett, eine Toilette und ein Waschbecken; an der Decke hing eine Glühbirne in der Porzellanfassung. Der Korridor war Tag und Nacht schwach erleuchtet. Am einen Ende befand sich ein vergittertes Fenster und am anderen die Wachstube. Daneben lag Lanigans Büro.

Hugh Lanigan zeigte dem Rabbi die Zellen und führte ihn dann in sein Büro. „Kein grossartiges Gefängnis", sagte er, „aber zum Glück brauchen wir nicht mehr."

„Wo essen die Häftlinge?" erkundigte sich der Rabbi.

Lanigan lachte. „Gewöhnlich existieren sie bei uns nicht im Plural, höchstens vielleicht Samstag nacht. Da nehmen wir manchmal ein paar betrunkene Randalierer fest und lassen sie ihren Rausch ausschlafen. Wenn wir zu den Mahlzeiten jemanden hier haben, lassen wir uns von einem Restaurant in der Nähe einen Lunchbeutel schicken."

„Bleiben Ihre Häftlinge bis zur Gerichtsverhandlung in den kleinen Zellen?"

„O nein. Sollten wir uns entschliessen, Anklage gegen Ihren Freund zu erheben, führen wir ihn morgen im Laufe des Tages einem Richter vor. Und wenn der entscheidet, dass er in Haft bleiben soll, wird Bronstein in das Gefängnis von Salem oder Lynn verlegt."

„Beabsichtigen Sie, Anklage zu erheben?"

„Das hängt weitgehend vom *District Attorney* ab. Wir legen ihm das Material vor, das wir haben; vielleicht *stellt er ein paar Fragen und entscheidet sich dann.* Möglicherweise beschliesst er, keine Anklage wegen Mordes zu erheben, ihn jedoch als wichtigen Zeugen festzuhalten."

„Wann kann ich ihn sehen?"

„Jetzt gleich, wenn Sie wollen. Sie können ihn in seiner Zelle besuchen oder sich hier in meinem Büro mit ihm unterhalten."

„Ich möchte ihn lieber allein sprechen, wenn es Ihnen nichts ausmacht."

„Selbstverständlich, Rabbi. Ich lasse ihn holen und verziehe mich dann." Er lachte. „Sie haben doch keine versteckten Waffen bei sich? Oder eine Feile?"

Der Rabbi klopfte lächelnd auf seine Jackentaschen. Lanigan öffnete die Tür zur Wachstube und rief einem Polizisten zu, er solle den Häftling in sein Büro bringen. Dann machte er hinter sich zu und liess den Rabbi allein. Kurz darauf erschien Bronstein.

Er wirkte wesentlich jünger als seine Frau, was der Rabbi dem unterschiedlichen Gesundheitszustand und nicht dem Alter zuschrieb. Sichtlich verlegen begann er: „Ich weiss Ihren Besuch wirklich zu schätzen, Rabbi, aber ... Na, es wäre mir lieber, wenn wir uns woanders begegnet wären."

„Sehr begreiflich."

„Wissen Sie, ich muss ständig daran denken, was für ein Segen es ist, dass meine Eltern das nicht mehr erlebt haben, und ... Ja, und dass ich keine Kinder habe ... Ich könnte ihnen nicht mehr in die Augen sehen — selbst wenn die Polizei schliesslich den Täter findet und mich laufen lässt."

„Das verstehe ich. Aber Sie müssen sich klarmachen, dass jeder Mensch Pech haben kann. Dagegen sind nur die Toten gefeit."

„Das ist alles so hässlich ..."

„Jedes Unglück ist hässlich. Sie dürfen nicht dauernd darüber nachgrübeln. Erzählen Sie mir von dem Mädchen."

Fortsetzung folgt.

ZUM TAGE

אין חדש באירופה

באותו היום בו המטה הכללי פירסם את מספר הנופלים ואת מספר הפצועים בבתי החולים, באותו היום שעם ישראל שהה באבל וזיכרון — ביום זה אשרה אירופה את עצמה, במסורת ה' עתיקה הנוגעת ליחסם של עמי אירופה כלפי היהודים.

חבל שהיטלר כבר אינו בחיים בכדי לראות ולשמוח על כך שתל-מידיו פועלים ביכשת שלו בדיוק לפי חקויים שהוא עצמו לימד אותם. ישראל אשר הותקפה ביום צום ותפילה החשוב ביותר אשר קיים ליהודים — דבר שאנו כבר נוטים לשכוח עובדה זו — היא האשמה, אשם הרצח — ולא הרוצח. לוחמי המחתרת בצרפת אשר נורו על ידי ה„גסטפו" היו מוחים בקול רם, לו היו יודעים על פעילות יורשיהם של היום.

מוכרחה להיות הרגשה מוזרה עבור שר גרמני — לחתום על מיס-מך זה, בו מדובר על יהודים — ובמיוחד אם הוא בגיל כזה שהוא השתתף כבר בידיעה בתקופת היטלר. אולם בכדי להועיל את צורת חייהם הטובים, האירופים מוכנים להקריב את כל המסורת הדתית והרוחנית שקבלו מדורות קודמים. האם אין כלל הרגש בושה באירופה?

NICHTS NEUES IN EUROPA

An demselben Tage, da Israels Oberkommando bekanntgab, dass eintausend achthundert und vierundfünfzig unserer Soldaten gefallen sind, dass sich noch achtzehnhundert Soldaten in den Hospitälern befinden, an dem Tage also, da das ganze Volk Israel in Gedenken und Trauer verharrte, die ersten Gottesdienste und Zeremonien der Erinnerung stattfanden, da alle Juden der Welt in Stille, nach Jerusalem gewendet, eins waren mit Israel, in dessen Schmerz um jeden Menschen, der sein Leben geben musste — an diesem Tage bestätigte Europa sich selbst — in bester Tradition all dessen, was es, durch die Jahrhunderte, ja fast Jahrtausende, Juden angetan hat, die in seinen Ländern leben, verlogen und scheinheilig, mit schönen Worten spielend und genau wissend um die eigene Heuchelei, unterzeichneten neun Aussenminister ein Dokument, in dem Israel aufgefordert wird, „die andauernde Okkupation arabischer Gebiete, die seit 1967 andauert, zu beenden".

Es gehört eine recht kräftige Portion an kaltblütigem Zynismus übelster Art dazu, in diesem Augenblick eine solche Resolution zu fassen, zu unterzeichnen, höchstens noch übertroffen von dem, der den Vorschlag einbrachte. Dasselbe Israel, das soeben angegriffen, überfallen worden ist, hinterrücks und feige, an seinem höchsten religiösen Feiertag, einem Fasttag, dem Versöhnungstag — davon wird merkwürdigerweise überhaupt nicht mehr gesprochen — ist nun ganz offen, von neun Staaten des freien Europa, vom Ermordeten zum Mörder gestempelt worden. Adolf Hitler hätte seine reine Freude gehabt, wäre es ihm vergönnt gewesen, diesen Tag zu erleben, zu sehen, dass seine Vorstellung von Europa doch recht saftige Früchte trägt. Es ist nicht schwer sich vorzustellen, das aufrechte Partisanenkämpfer des Maquis, die von der Gestapo erschossen wurden, nachdem man sie gequält hatte, sich jetzt in ihren Gräbern umdrehen würden, wussten sie von dem, was ihre Staatsmänner zur Zeit initiieren, nur um arabischen Barbarenfürsten zu gefallen und die Erdöllieferungen sicherzustellen.

Es muss doch für einen deutschen Aussenminister ein eigenes Gefühl sein, die Unterschrift unter ein solches Dokument zu setzen, noch dazu, wenn es sich um einen Menschen handelt, der die Hitlerzeit, auf Grund seines Alters, recht bewusst miterlebt hat. Man wundert sich immer wieder darüber, was doch Menschen so mit ihrem Gewissen abmachen können, ohne belastet zu werden — ja, sogar ohne zu erröten. Und alle anderen blieben sich treu. So wie sie zuschauten, als die demokratische Tschechoslowakei zerstückelt wurde, als die Juden ins Gas gingen, als Millionen anderer Menschen ermordet wurden, mit der Parole „den Frieden retten", meinend, sich selbst heraus-zuhalten, um in Ruhe gelassen zu werden, so sind sie heute bereit, alles zu verraten, was ihre Erziehung und ihre Religion eigentlich als Grundlage der primitivsten Moral betrachtet, nur um Erdöl zu haben, den Wohlstand zu erhalten — und, wie eh und je, in Ruhe gelassen zu werden.

Auch der Tod von Millionen und Abermillionen ihrer eigenen Menschen vor nicht einmal drei Jahrzehnten hat die Europäer nicht klüger werden lassen. Anscheinend lernen Menschen nicht aus der Geschichte. Damit werden wir uns wohl abzufinden haben.

Aber hat man es eigentlich in Europa ganz verlernt, Scham zu empfinden?

M. BIEL

Steuer- und Abgabenerhöhungen führen zu langsamer Preissteigerung

Die fünfprozentige Steigerung der Luxussteuer und die ebenfalls fünfprozentige Erhöhung der Importabgabe haben bisher kaum erhebliche Preissteigerungen im Lande zur Folge gehabt. Schon in den ersten Tagen, da diese neue Verfügung in Kraft war ergab sich, dass der Geschäftsgang ausserordentlich gesunken ist. Man kauft zur Zeit nur Güter, die man unbedingt benötigt.

Weniger ins Gewicht fällt dabei wohl die zwanzigprozentige Erhöhung des Zolles auf Einfuhrwaren besonderer Art, wie ausländische Zigaretten, Möbel, Schuhe und Hausgerät aus Glas. Man ist in Handelskreisen der Ansicht, dass die Güter, auf welche diese Steigerungen an Abgaben gelegt worden sind, rund dreissig Prozent der Gesamtnachfrage im Lande ausmachen. Die Tatsache, dass nur solche Importgüter betroffen sind, auf die auch bisher eine besondere Importabgabe bestand, schränkt die Liste etwas ein, dennoch bleibt die Ansicht vorherrschend, dass sich diese neuen Abgaben letzten Endes auf die gesamte Wirtschaft auswirken werden. Die Preise werden bald kräftig ansteigen.

Mit Befriedigung nahmen die meisten Israelis die Nachricht auf, dass im wesentlichen die Subsidien, die noch immer seitens der Regierung für eine ganze Reihe von Diensten und Produkten gegeben worden waren, aufhören. Reis und Gefrierfleisch befinden sich unter den Erzeugnissen, deren Preise inzwischen gestiegen sind, und zwar um rund fünfzig Prozent. Beratungen mit der Gewerkschaft werden geführt, um minderbemittelte Familien in irgendeiner Weise für die Verteuerung zu entschädigen. Allerdings behaupten die Beamten des Finanzministeriums, die mitteilten, dass fast anderthalb Milliarden Israelpfunde durch diese neuen Steuern einkommen sollen, bei wenig verdienenden Familien dürfte die Steigerung des Budgets pro Kopf nicht mehr als sechs Israelpfunde im Monat ausmachen.

ZENTRALHEIZUNGEN WERDEN TEUERER

Um dreissig Prozent werden alle Zentralheizung-Besitzer in Israel mehr aufzuwenden haben, wenn sie in dem gerade jetzt beginnenden Winter Heizöl erwerben und ihre Heizung in Betrieb setzen wollen. Das gilt nicht nur für die Gemeinschaftshäuser mit soundsoviel Wohnungen, sondern auch für zehntausende von Kleinhäuserbesitzern, die ihr Ein- oder Zweifamilienhaus mit einer solchen Anlage ausgestattet hatten, nachdem die entsprechenden Installationsfirmen in den letzten drei Jahren ausserordentliche Propaganda für ihre Erzeugnisse gemacht hatten.

Dazu kommt, dass durch den augenblicklichen Mangel an Transportmitteln u. Chauffeuren das Oel nicht geliefert wird — man muss es sich selbst abholen, wenn man bereits jetzt zu heizen gedenkt. Bemerkenswert ist dabei, dass am Oel selbst bis jetzt nicht einen einzigen Augenblick irgendwelcher Mangel aufgetreten ist, ebensowenig übrigens, wie bei allen anderen mit Erdöl verbundenen Produkten auch.

TRAUER-GOTTESDIENSTE HABEN BEGONNEN

Auf den provisorischen Friedhöfen, die in Frontnähe angelegt worden waren, um die Gefallenen sofort beerdigen zu können, sowie auf den Friedhöfen in Afula, Mischmar Hanegev und Kirjat Schaul fanden gestern vormittag um 11 Uhr Trauer- und Gedenkgottesdienste für die Soldaten statt, die im Krieg, der am 6. Oktober begonnen hatte, gefallen sind. Das Oberkommando hatte ganz genaue Richtlinien für die trauernden Familien, für alle Teilnehmer an diesen Gedenkfeiern, ausgearbeitet und zur Verteilung gebracht.

Die Gedenkfeiern gehen noch bis Sonntag weiter. Heute finden die Feiern in Naharia und in Beeri statt, am kommenden Sonntag in Lochamej Hagetaot und in Beer Schewa. Zahlreiche Organisationen begannen ihre Veranstaltungen mit einer Gedenkminute für die Gefallenen und die meisten Leitartikel der Zeitungen waren dem Gedenken gewidmet.

Deutsche Investitionen in Israel — und Bondsverkäufe

In den letzten Wochen haben zahlreiche deutsche Firmen, Betriebe und Privatpersonen Gelder flüssig gemacht, um gerade in der Notzeit, Investitionen in Israel vorzunehmen. Offizielle Persönlichkeiten in Jerusalem und Tel-Aviv, die über diese Tatsache genau Bescheid wissen, weigerten sich, Summen anzugeben, aber es kann nicht bezweifelt werden, dass es sich um nicht geringe Beträge handelt.

Dazu kommt, dass, ebenfalls in den letzten Wochen, seitens deutscher Banken und einer Reihe von Grossbetrieben, Israelbonds erworben wurden — als Ausdruck der Solidarität mit dem Kampfe des israelischen Volkes. In Tel-Aviv wertete man diese Aktionen als einen gewissen Ausgleich für die politische Haltung des Bundesregierung, wenn es auch weite Kreise gibt, die diese Form der Lösung ganz entschieden ablehnen.

Treibstoffmassnahmen in Israel — aus psychologischen Gründen

Der Vorschlag des Verkehrsministers, alle israelischen Kraftwagen einen Tag in der Woche ruhen zu lassen, wird in Kreisen, die mit den israelischen Erdölreserven vertraut sind, als eine „psychologische Massnahme" bezeichnet. Man ist hier der Ansicht, dass Israel über Treibstoffreserven verfügen, die ihm erlauben, sechs Monate ohne jeden Nachschub auszuhalten, weit mehr also, als in Europa etwa vorhanden sind. Dazu kommt, dass die Erdölfelder von Abu Rodes, auf der Sinaihalbinsel, neunzig Prozent des israelischen Verbrauches decken können, wie in London behauptet wird.

Durch die Einsparung des Autobenzins also und die Kürzungen im freien Verbrauch von elektrischem Strom, die in Israel in Aussicht genommen sind, dürften sich die Treibstoffreserven des Staates erheblich strecken lassen und einen langen Zeitraum umfassen, in dem keine Schwierigkeiten auf diesem Gebiete entstehen können. Wirtschaftsexperten in Jerusalem sehen darin eine ausserordentlich positive Planung.

Ausgleichsfonds soll Reservistengehälter bezahlen

Auf Grund einer Beschlussfassung des Finanzministeriums und der Histadrut soll vom 1. November der Ausgleichsfonds die Gehälter der zum Militärdienst einberufenen Reservisten bezahlen. Als Grundlage der Berechnung gilt das Durchschnittsgehalt der vergangenen 3 Monate, wobei ein Bruttogehalt von 1500 IL als Höchstgrenze festgelegt wurde. Die Zahlung soll den Reservisten über ihre Arbeitgeber zukommen, die sodann eine Rückvergütung aus dem Ausgleichsfonds erhalten werden. Selbständige werden die Zahlungen von Ausgleichsfonds direkt erhalten. Für die Deckung der Gehälter für die Monate November und Dezember 1973 sind etwa 300 Millionen IL erforderlich.

Für den Monat Oktober 1973 erhielten die meisten der zum Militärdienst einberufenen Reservisten Zahlungen entsprechend ihres Familienstandes, wobei 675 IL (für einen Verheirateten mit zwei Kindern) als Höchstgrenze festgelegt war, jedoch für Väter von mehr als zwei Kinder Zusatzzahlungen durch die Nationalversicherung vorgesehen waren.

Wirtschafts-Beratungsausschuss wird in Jerusalem gebildet

Um eine langfristige grundlegende Planung für die israelische Wirtschaft vornehmen zu können und dabei alle Möglichkeiten und Entwicklungen einzukalkulieren, die sich ergeben können, wird in Israel ein Ausschuss für die Wirtschaftsplanung erstehen, dessen Grundidee vom Finanzminister konzipiert worden war. Der Ausschuss soll fünfunddreissig Mitglieder zählen, von denen zehn der Gewerkschaft, zehn den Arbeitgeberverbänden, zehn der Regierung und ihren Aemtern, vier den Grossbanken angehören, ein Repräsentant ist Universitätsprofessor. Klar ist noch nicht, ob der gesamte Rat der Wirtschaftsminister mit dem Ausschuss zu tun haben wird, oder ausschliesslich das Finanzministerium. Dies wurde gestern abend in Tel Aviv bekannt.

Grosse Anstrengungen werden unternommen, um Komitee insofern zu ein deutsamen Institution z chen, als es über seine tenden Funktionen h auch die Vollmacht e soll, in möglichst weiten se bei seinen Beratung politischen Aussichten nächsten Zeit in Betrach hen zu können. Die Krit letzthin daran geübt w war, dass die Regierung zwei Tage neue Massn traf und die Oeffentl damit überraschte, wand Aufmerksamkeit beobach daher wohl kam der Be zustande, dem Ausschus lich wichtige Aufgaben übertragen, ihn zu me machen, als nur zu eine beratenden Körperschaft

HOHE PREISE — DIE BEZAHLT WERDE UND NICHT BEZAH WERDEN SOLLTE

Das Verkehrsminist hat widersprüchsles für die Verpachtung von autos seitens Privatbe an die Behörde gezahlt se, die weit über das gehen, was in Wirkl dafür ausgegeben werden Das Ministerium hat s diesem Schritt entsch da es der Meinung wa Transport im Lande mü weit wie nur möglich chert sein. Diese Entsch des Verkehrsministerium in weiten Kreisen s Kritik hervorgerufen, d befürchtet, dass die Z solch hoher Pachtpreise sehr negativen Einfluss Zukunft haben wird.

Zugleich wiesen Konsu tenkreise gestern in T darauf hin, dass letzthin nicht wenigen Kaufleute Besitzern von privaten kehrsmitteln ungebührlic he Preise verlangt w die das grosse Publikum zahlt. Es wird Klage ge geführt, dass die Beh keine Kontrolle der Se taxis ausüben, die von Zentralen Autobusstation Tel-Aviv ab in alle mögl Orte der Umgebung f und Fahrpreise verlangen weit über den erlaubter rifen liegen. Dasselbe auch für einige, aller recht wenige Produkte, hie und da knapp werden bei denen „geschäftstüch Kaufleute versuchen, e Sonderverdienst herausz len.

Japan dementiert Abbruch der Beziehungen zu Israel

Das japanische Aussenministerium dementierte gestern energisch Nachrichten, die besagt hatten, Japan habe die Absicht, dem Druck der arabischen Staaten Folge zu leisten, und seine Beziehungen zu Israel abzubrechen. Man wies in Tokio darauf hin, dass kein arabischer Staat eine solche Forderung erhoben habe.

Dem entgegen behaupteten auch gestern abend wieder im allgemeinen gut informierte Kreise in der UNO, Saudiarabien habe Japan mitgeteilt, dass, sollte Tokio seine diplomatischen Beziehungen mit Jerusalem nicht abbrechen, kein saudiarabisches Erdöl mehr nach Japan gelangen wird. Inzwischen hat das japanische Aussenministerium eine Erklärung veröffentlicht, in welcher Israel aufgefordert wird, „alle arabischen Gebiete, die es seit 1967 besetzt hält, zu räumen".

US-WAFFENLIEFERUNGEN UND FINANZHILFE- ALS ZUWENDUNGEN

Persönlichkeiten der Israel-Botschaft in Washington und des israelischen Finanzministeriums aus Jerusalem führen zur Zeit sehr intensive Verhandlungen mit hohen Beamten der amerikanischen Finanzbehörden. Ziel dieser Gespräche ist es, dazu gelangen zu können, sowohl alle Waffenlieferungen, die Israel erhalten hat und erhält, als auch Barzuwendungen der amerikanischen Regierung an Israel, in diesem Jahre und im nächsten, als nicht zurückzuzahlende Zuwendungen zu betrachten.

Verkaufsverträge für Israels Zitrusfrüchte werden in Europa abgeschlossen

Mit der Schweiz, Oesterreich, Skandinavien und Frankreich konnten die Vertreter des israelischen Zitrusvermarktungsrates bereits die Verträge für den Verkauf der Früchte in der bevorstehenden Saison abschliessen. Die Preise liegen um fünf bis zehn Prozent höher, als in der vergangenen Verkaufsepoche.

In Jerusalem erklärte man gestern dazu, die übrigen Verträge würden ebenfalls jetzt erneuert werden und man dürfe wohl damit rechnen, dass die Verkaufssaison für israelische Orangen, Mandarinen und Pampelmusen in diesem Jahre gut sein werde. Die Ernte wird zur Zeit in vollem Umfange durchgeführt, hier gab es kaum wirkliche Verzögerungen, trotz der durch den Krieg entstandenen Lage. Es ist auch anzunehmen, dass der Transport der Früchte in die Häfen und dann über das Mittelmeer ohne Schwierigkeiten vor sich gehen wird.

Die Erneuerung des Lastautoparks wird durchgeführt werden

Abgesehen von den zwei einhalb tausend Lastautos, welche vom israelischen Verkehrsministerium im Ausland bestellt worden waren — von denen ein Teil bereits geliefert wurde — hat dasselbe Ministerium in Jerusalem nunmehr Auftrag gegeben, weitere zwei einhalb tausend solcher Kraftwagen im Lande selbst herzustellen. Die Motors für diese Autos werden aus dem Ausland nach Israel gebracht, aber alle anderen Teile werden im Lande selbst hergestellt und in Israel auch wird das Auto dann zusammengesetzt. Die im Lande zu produzierenden Lastwagen werden einen Gesamtwert von achtzig Millionen Israelpfunde repräsentiefen.

Die zuständige Werke wiesen darauf hin, dass sie, um die Arbeit auch wirklich durchführen zu können, eine ganze Anzahl ihrer Arbeiter vom Militärdienst zurück in die Fabriken gesandt erhalten müssen. Es ist damit zu rechnen, dass dieser Forderung der Fabriken stattgegeben werden wird. In den Wirtschaftskreisen des Landes ist man davon überzeugt, dass sich auch dieser Massnahme überhaupt eine Neuregelung der Automontage in Israel ergeben kann und zwar dergestalt, dass man weitaus mehr Wert auf Lastwagen legen wird und weniger Privatautos produzieren, die sowieso im wesentlichen importiert werden.

DIAMANTENEXPORT HIELT SICH NOCH

Für 36,6 Millionen Dollar geschliffene Diamanten exportierte Israel im Monat Oktober, dem Kriegsmonat also. Damit lag der Export nur um knapp sechs Millionen Dollar unter der Ausfuhr des Vormonates — eine Tatsache, die als ausgezeichnetes Ergebnis gewertet wird.

Allerdings darf angenommen werden, dass der Export im November erheblich geringer sein wird.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

	7.11.1973	5.11.1973
OBLIGATIONEN :		
6% Development Loan Serie 4 bearer $ linked	234.5	234.5
6% Israel Electr. „B" $ linked	132.1	131.5
6% Industrial Devel. Bank Serie 3 b. $ linked	232.5	232.5
5% Dead Sea Works bearer $ linked	135	135
6½% Zim $ linked	119	119
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	209	209
Milve Klita 1961 Index 126.3	209.5	209.5
Milve Klita 1962 Index 132.6	195.7	195
Milve Klita 1963 Index 132.6	258.4	250.4
Milve Klita 1964 Index 138.5	262.8	262.8
Milve Klita 1965 Index 110.1	235.9	235.3
Milve Klita 1966 Index 18.6	197.3	196.4
Milve Klita 1967 Index 115.9	188.5	185.2
AKTIEN-MARKT :		
Ozar Hityashwut ord. shares reg.	228	233
General Mortgage Bank ord. shares bearer	212	213
Isr. British Bank bearer	310	310
I.D.B. Bankholding ord. sh.	173	176
Bank Hapoalim 10% Pref. ord. shares	336	336
Bank Leumi „A" ord. stock	269.5	276.5
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	259	259
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	170	170
Clal Industries	191	192
Israel Central Trade	278	278
Hassneh Insurance ord. shares	190.5	194
Wolfson Clore Mayer Corp. IL 10. ord. sh. b.	90.5	91
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10.	278.5	279.5
Israel Land Development bearer	176	179.5
Mehadrin	191	195
Anglo Israel Investment	131.5	131.5
Neoth Aviv	64.5	62
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	77.5	85
Argaman 8% Part. Pref. shares	310	310
Ata „C" ord. reg. shares	105.5	105.5
Dubek 8% ord. pref. shares bearer	325	327.5
Pal. Cold. Stor. & Supply Ltd. ord. sh. IL 10.	157	176
Solel Boneh's Build. Works 10% pref. ord. sh.	142	142
Phoenicia 8% ord. pref. part. shares bearer	95	102.5
American Israeli Paper Mills ord. shares	296	300
Assis & Bejerano „B" ord. reg. shares	200.5	202.5
Delek „C" ord. shares registered	147	149
Elgar Investment Ltd. bearer	80.5	80
Ellern's Investment Corp. reg. shares	161	166
Export Bank Investment	61	63
Paz Investment	87.5	90
Discount Bank Inv. ord. shares bearer	224	227
Bank Leumi Investment ord. shares	175	152.5
Naphta Ltd ord. shares	56	53
Lapidot ord. shares reg.	113	113
I.L.D.C. 10% conv. deb.	88	89
Ata 10% conv. deb	80	82.5
NATAD (unter Banken)	4.33	4.32
D-MARK per $	2.5295/53	2.4950/70
SWISS FR. per $	3.1050/80	3.1030/50
D-MARK	16.52/16.71	16.76/16.96

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank Ohne Obligo

* = ex coup. div. ** = ex rights
K = Nur Käufer V = Nur Verkäufer
(T) = 25% tax limit S = Schlusskurs

Dollar Bonds :	fest
Index Bonds :	fest
Aktien :	schwach

RADIO — TV

Donnerstag, 8.11.1973

Hebräische Nachrichten Programm A und B jede Stunde.

8.05 Berühmte Künstler — mit Sir Thomas Beecham, Igor Kipnis, Beverly Stills, Gabor Lehotka, Hyman Bress, Teddy Wilson, Neues Israelisches Quartett, Arthur Fiedler, u. a.; 9.05 Balletmusik — von Zanetti, Britten, Gelbrun: 10.05 Kontraste — Revueltas, Gesualdo, Slikowsky, Skriabin, Rot, Stamitz; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen: 14.10 Für Mutter und Kind: 15.10 Blasmusik; 16.30 Aus unseren Konzertsälen — IPO spielt (Wiederholung) Boccherini: Gitarrenkonzert, Solist Doron Salomon, Dirigent Aharon Charloff; Dvorak: Symphonie Nr. 8, Dirigent Gabriel Chmura; 19.50 Rezitation aus der Bibel: 20.30 Rezital — Gustavo Garcia Savedra (Violine) mit Knut Petersen am Klavier, Gäste aus Schweden, spielen Sonate aus Schweden, spielen Sonate von Bach und Sonatine von Gunnar Tirstam; 21.00 Neue Musik — Tonbandaufnahmen des Bayerischen Rundfunks; 23.05 Grosse Künstler—der Pianist Claudio Arrau;

AENDERUNGEN VORBEHALTEN

zusätzliche Programme laut Ansagen.

PROGRAMM B:

6.10 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch: 7.20 Gesänge 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.07 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 und 13.05 Chansons und Neuigkeiten; Zwischen den Nachrichtensendungen — Unterhaltungsprogramme, Interviews, Chansons, etc. laut Mitteilung der Ansager

AENDERUNGEN VORBEHALTEN

MILITAERSENDER

Nachrichten: jede Stunde zur vollen Stunde

06.05 und 07.05 Morgenklänge und Grüsse: 08.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 08.20, 09.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 11.05, 12.20, 13.05 und 13.35 „Warm und schmackhaft; 11.30 Marschbefehl: 13.30 Das ist wirklich passiert; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05, 15.05 und 16.05 Nachmittagsklänge und Grüsse mit einem Lied; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Die Unterhaltungstruppe „Pikud Dizengoff" (Wiederholung); 19.05, 20.50 und 21.05 Wunschprogramm; 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Uebertragung — mit Josef Lapid; 23.40 Vortrag von Jizchak Liwni; 00.20, 01.05, 02.05 und 03.05 Chansons und Unterhaltungsprogramm (bis sechs Uhr früh.)

SCHULFERNSEHPROGRAMM:

8.15 und 10.20 Geometrie; 8.40 Sprechwitze; 9.05 Rechnen; 9.25 und 12.20 Naturkunde/Physik: 10.00 Technologie; 10.45 Kindergärten: 11.05 Biologie: 11.25 Naturkunde; 12.00 Algebra: 13.00 Die Lehre von der Elektrizität; 13.20 Französisch; 13.40 Jüdische Gemeinden im Mittelalter; ab 16.00: 1) Englisch; 2) Algebra; 3) Beliebte Erzählung; 4) Programm mit Batia Usiel; 5) „Telnoar": Magazin über Tagesfragen.

FERNSEHPROGRAMM:

17.30 Hebräische Nachrichten; 17.35 Programm für Kinder; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache! 20.00 Programm laut Ansage; 20.30 „Mabat"; Weiteres Programm laut Ansage —

AENDERUNGEN VORBEHALTEN

KINOPROGRAMM Tel Aviv

Allenby: The day of the Jackal (6. Woche); **Ben Jehuda:** The Senator likes Women; **Cinerama:** Shaft in Africa (6. Woche); **Chen:** The Lady Sings the Blues (10. Woche); **Dekel:** Fright (8. Woche); **Esther:** Enter the Dragon (8. Woche); **Gat:** Pete, n'Tillie (7. Woche); **Gordon:** Le grand Blond avec une Chaussure noire (24. Woche); **Hod:** The Getaway (9. Woche); **Limor:** Alfredo Alfredo (9. Woche); **Maxim:** Devil and Angel (5. Woche); **Mograbi:** What do you say to a Naked Lady? (9. Woche); **Ophir:** The black Gun; **Ordan:** La Nuit Americaine (5. Woche); **Orly:** Every Little Crook & Nanny; **Paris:** The Strangler of Rillington Place (7. Woche); **Peer:** Scarecrow (6. Woche); **Ramat Aviv:** La Mandarine; **Studio:** The Lost Horizon; **Tchelet:** Play it again, Sam! (9. Woche); **Tel-Aviv:** The outside Man (6. Woche); **Zafon:** Cries and Whispers (9. Woche).

Kino „Lilf", Ramat Gan: „The Sucker" (2. Woche), 4.00 — 7.15 — 9.30.

APOTHEKENDIENST

TEL-AVIV

Donnerstag, 19.00 — 23.00 Uhr: Dizengoff Str. 174, Tel. 222386; Achad Haam Str. 91, neben Habima, Tel. 285301; King George Str. 72, Tel. 286740.

Ramat Gan und Umgebung: Jabotinskystr. 41, Tel. 731874;

Bnei Brak: Wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Stamperstr. 24.

Herzlia und Umgebung: Herzlia, Sokolowstr. 28.

Bat Jam: Hanevilimstr. 3.

Cholon: Trumpeldorstr. 4.

Natania: Herzlstr. 24, Telefon 22343.

Ramle — Lod: Lod, Herzlstr. 106.

Beer Schewa: „Rambam".

Aerzte-Nachtdienst Tel-Aviv: Dr. Har Ewen, Epsteinstr. 6, Tel. 443281.

Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst: Tel-Aviv, Telefon 614333 oder 101 von 8.00 Uhr abends bis 7 Uhr früh.

Gusch Dan: Magen David Adom, Diensthabender Arzt, Tel. 781111.

Aerztenachtdienst der Kupat Cholim „Maccabi": MDA Tel-Aviv, Tel. 101. Aschdod: Tel. 22222; Natania: Tel. 23333, Lod: Tel. 962183; Bat Jam: Tel. 863333; Cholon: Tel. 843133; Petach Tikwa: Tel. 912333; Zirzi: Tel. 101. Rechowot: MDA, Tel. 951333. Kiachon Lezion: : M.D.A., Tel. 942333.

Kupat Cholim Merkasit Aerzte-Nachtdienst: Tel-Aviv — Jafo: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: Dr. Watts, Allenby 50, Tel. 53853 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim Str. 4, Telefon 248228.

Ramat Gan — Giwataim und Bnei Brak: MDA, Hagligatstr. 42, Tel. 751111, von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh; Dr. Komloch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwataim, Tel. 721621 ● Herzlia, Neve Amal, Ramat Hasharon: Mitteilung im Sait ● Chedera: MDA, Tel. 23333, von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens.

HAIFA

Apothekendienst bis 22.00 Uhr: „Hagalil", Allenby 19, Telefon 644302.

Kupat Cholim Merkasit (vorm. Allgemeine Zionisten) — Aerzte-Nachtdienst: Haifa, MDA, von 8.00 Uhr abds. — 7.00 Uhr morgens, Tel. 101; Dr. Sel Wingate Str. 10, Telefon S Dr. Friedmann (Praktischer Kinderarzt), Tel. 52492, Str. 48; Dr. Fendler, Moria 28, Tel. 83041. — Krayot: Bialik, Tel. 711515, 713232 12 Uhr nachts bis 7 Uhr morgens — Nazaret: Dr. L. Attalah. chow 611/23. Tel. 54096.

JERUSALEM

Aerztedienst Jerusalem: 8 Uhr abends bis 7 Uhr f Tel. 101

Jerusalem: Kupat Cholim „Maccabi", Magen David Ad Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit (vorm. Allgemeine Zionisten) — M Tel. 101

Apothekendienst: 18.00—21. Bet Hakeremstr. 19, Tel. 52... Bab El Sahara, Tel. 28268.

Seelische erste Hilfe: Tel. 899...

هكذا من الأصل